

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. Co., Magdeburg; Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1567, Redaktion und Druckerei: Große Mühlstraße 3, Fernsprecher 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Beleglohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Grempl. 1.70 Mk., 2 Grempl. 2.90 Mk. Zu der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Buchhändlern 2.25 zähl. Reichsgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Anzeigensgebühren: die sechsgepaltene Zeitzeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamtteil Zeile 50 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 376

Nr. 256.

Magdeburg, Mittwoch den 1. November 1905.

16. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten einschließlich des Romans „Die Kommune“.

Die badischen Landtagswahlen.

Mit den am Sonnabend vollzogenen Stichwahlen sind die badischen Landtagswahlen, die weit über den Kreis der direkt Beteiligten hinaus großes Interesse erregt haben, beendet. Dieses Interesse bewegte sich vorzugsweise in zwei Richtungen: einmal war diese Wahl die erste Probe mit dem allgemeinen gleichen und direkten Wahlrecht bei einer Landtagswahl und dann ward gleich stark erhofft und befürchtet: eine starke Zunahme des Zentrums. Für Baden, mit seiner fast hundertjährigen Vorherrschaft des Liberalismus, hätte eine dominierende Mehrheit der „Schwarzen“ nach bayerischem Muster eine Art politische Weltumwälzung bedeutet. Sie ist nicht eingetreten! Vorerst bleiben die Parteiverhältnisse im Landtag nahezu die alten. Wie lange noch, ist freilich eine andre Frage, denn wenn es auch in den Mandaten und den jetzigen Stimmzahlen nicht so stark zum Ausdruck kommt: der Verfall des Liberalismus geht unaufhaltsam vorwärts!

Baden war einmal eine unbestrittene liberale Domäne, im guten wie im bösen Sinne. In Baden wirkten in der vorrevolutionären Zeit Männer, deren Namen guten Klang hatte. Ein Blick in die Landtagsverhandlungen der 20er und 30er Jahre zeigt uns die Vorkämpfe bürgerlicher Freiheit bei der Arbeit, und der Liberalismus, der sich damals gegen wirtschaftliche und politische Knechtschaft, im Kampfe für Befreiung der Lehnten und Fronden, für Pressefreiheit, gute Schulen, unabhängige Rechtsprechung, Selbstverwaltung in den Gemeinden usw. betätigte, steht himmelhoch über dem, was sich heute „liberal“ nennt. Der geistige Verfall setzt schon mit dem Verrat an der großen Volksbewegung von 1848-49 ein.

Die parlamentarische Macht des neuen Liberalismus wuchs allerdings im selben Maße wie der bürgerliche Kapitalismus den Feudalismus überwand. Im Jahre 1871 hatte sie ihren Höhepunkt erreicht, von 63 Kammermitgliedern waren 51 im Besitze der Nationalliberalen. Diese parlamentarische Macht traf zusammen mit dem Triumph des Kapitalismus im neudeutschen Reich; was Wunder, daß der Nationalliberalismus im Landtag seine Macht in strupflosster Weise im Interesse derer von „Besitz und Bildung“ handhabte. In den industriell entwickelten Ländern hat diese nationalliberale Mischwirtschaft die Sozialdemokratie gefördert, hier im kleinfürstlichen Baden hat sie das Zentrum groß gemacht. Das Zentrum nannte sich damals katholische Volkspartei und gab sich als Volkspartei; es führte einen zähen und klugen Kampf gegen die brutale Gewalttherrschaft der Nationalliberalen, und mit so vorzüglichem Erfolg, daß deren Mandate bis zum Jahre 1901 auf 95 zusammengeschmolzen, die des Zentrums von 9 im Jahre 1871 auf 23 im Jahre 1901 gestiegen waren. Die Macht der Nationalliberalen wäre noch gründlicher und rascher gebrochen worden, wenn sie nicht das indirekte Wahlrecht gehabt hätten, das mit seinem Wahlmänner-Modus besonders auf dem Lande eine starke Beeinflussung durch die nationalliberal gesinnten Behörden möglich machte. Der ganze Beamten-Apparat arbeitete im Dienste der Nationalliberalen. Darum war auch die Forderung des direkten Wahlrechts mehr als drei Jahrzehnte der Angelpunkt des Kampfes gegen die nationalliberale Gewalttherrschaft. In dieser Forderung fanden sich Zentrum, Sozialdemokraten und Demokraten zusammen. Und die gemeinsame Forderung des direkten Wahlrechts fand ihre Ergänzung in der gemeinsamen Parole: Nieder mit den Nationalliberalen! Um die Nationalliberalen zu bezimern, aus der Mehrheit im Landtag zu bringen, haben sich diese Parteien mehr als einmal Wahlhilfe geleistet.

Vor vier Jahren waren die Nationalliberalen durch die gemeinsame Bekämpfung so müde, daß sie in der Wahlrechtsfrage nachgaben, und so kam im letzten Landtag ein neues Wahlrecht zustande. Das Wahlrecht ist ganz nach dem Muster des Reichstagswahlrechts zugeschnitten, es gibt das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht. Nur für die Scheiterhaft wurde das neue Recht mit zwei Vorbehalten umgeben besetzt, die sich bei den eben besprochenen Wahlen in auffälliger Weise geltend gemacht haben. Es wurde eine Bestimmung aufgenommen, welche Steuerreservanten vom Wahlrecht ausschließt, und dann ist jetzt nur wohlbedeutend, wer die badische Staatsangehörigkeit mindestens zwei Jahre besitzt oder ein Jahr in Baden wohnt und ein Jahr lang staatsangehörig ist. 35 250 weniger Wähler-

rechtigte bei der Landtagswahl als bei der Reichstagswahl ist der Erfolg dieser Verschlechterung.

Für das Zentrum war das Gesetz sehr verlockend, weil es eine neue Wahlkreiseinteilung brachte, die das flache Land in wesentlichen Vorteil gegen die Städte setzt, auf dem Lande aber herrscht das Zentrum. Es ist selbstverständlich, daß das Zentrum kein Interesse an dem demokratischen Wahlrecht gehabt hätte, wenn es nicht Vorteile davon zu erwarten hatte; die Regierung verlangte als einen der Preise des neuen Gesetzes eine Machtverschiebung zugunsten der Ersten Kammer in budgetrechtlicher Beziehung — das Zentrum stimmte ohne weiteres zu, nur um die günstige Wahlkreiseinteilung zu retten. So stand die Situation nach Annahme des Gesetzes so, daß von den 73 Kammermitgliedern (das neue Gesetz brachte die Vermehrung von 63 auf 73) ein Drittel dem Zentrum von vornherein absolut sicher war, während für die Nationalliberalen kaum die Hälfte des alten Bestandes als sicher gelten durfte. Für uns Sozialdemokraten ließ sich ein Fortschritt erhoffen; wie stark er aber sein werde, war schwer zu beurteilen, denn die Wirkung der oben erwähnten Verschlechterungen ließ sich nur sehr unvollkommen abschätzen.

Die Wahltagitation setzte frühzeitig und mit Macht ein. Die Nationalliberalen, die einsehen, daß sie allein verloren wären, suchten Fühlung bei den Demokraten und Freisinnigen; sie fanden dort um so willigeres Entgegenkommen, als die demokratische und freisinnige Partei in Baden eigentlich nur aus den Führern besteht. Bei der Reichstagswahl 1903 sind in ganz Baden nur 5790 demokratische und 3400 freisinnige Stimmen abgegeben worden. Trotzdem zählte der Landtag sechs Demokraten und zwei Freisinnige, die allerdings zumeist auf den Rücken der Zentrumspartei oder der Sozialdemokratie in den Wahlkreisen gerufen waren — gewählt nach der Theorie vom „kleineren Uebel“. Da anzunehmen war, daß das mächtig gewordene Zentrum solche „Mittelstufen“ schonungslos abschachten würde, schlossen sie sich freudig an die Nationalliberalen an, und so kam der „liberale Block“ zustande. Das Zentrum ging selbstständig vor! es arbeitete mit allen Mitteln. Die Regierungsmacht, nach der es seit Jahren gestrebt, war jetzt in greifbarer Nähe gerückt. Den Charakter als „Volkspartei“ hat das Zentrum, wie im Reich so auch in Baden, völlig abgestreift. Durch und durch reaktionär und schon längst freiwillige Regierungspartei, fehlte ihm nur die parlamentarische Mehrheit, um als Regierungspartei auch offiziell anerkannt und angenommen zu werden. Diese Macht war jetzt zu erringen. Der ganze Akerus ist in den Dienst der Wahlarbeit gestellt worden; die perfidesten Mittel wurden nicht verschmäht; die außerordentlich weit verzweigte katholische Vereinsorganisation arbeitete tadellos. So konnte es am Erfolg nicht fehlen. Die Sozialdemokratie führte, wie das selbstverständlich ist, den Kampf gegen Zentrum und Block. In allen 73 Kreisen hatte sie Kandidaten aufgestellt, aber sie litt unter dem Mangel an Mitarbeitern — einige unserer besten Redner konnten wegen Krankheit zum Teil gar nicht, zum Teil nur ganz wenig am Wahlkampf teilnehmen — und unter einer leider noch allzu lückenhaften Organisation. So wurde die Last der 73 Wahlkreise uns eigentlich zu schwer. Der Hauptwahltag brachte uns denn auch eine Enttäuschung. Nur fünf Mandate errangen wir im ersten Wahlgang; zwei Mandate — Karlsruhe-Süd und Durlach-Stadt —, auf die wir bestimmt in der Hauptwahl gerechnet, mußten erst noch in der Stichwahl verteidigt werden. Unsere Stimmen gingen gegen die Reichstagswahl 1903 um rund 22 000, von 72 000 auf 50 000, zurück. Dieser kolossale Stimmenverlust ist, wie sich jetzt, nachdem das amtliche Resultat vorliegt, feststellen läßt, zu allermeist auf die Wahlrechtsverschlechterung zurückzuführen. Der Ausschluß der 35 000 Reichstagswähler von den Landtagswahlen geht auf unsere Kosten. Daneben ist, wie die Einzelresultate zeigen, hier und da dem Zentrum, in einzelnen Orten auch dem Block gelungen, uns einige nicht feste Wähler abzunehmen. Doch ist das viel seltener geschehen, als sich im ersten Augenblick nach der Hauptwahl vermuten ließ.

Das Zentrum hat auf den ersten Anlauf 28 Mandate mit absoluter Mehrheit errungen; der Block übernahm mit 16 Mandaten wohl seine eigne Erwartung. Die Parole: „gegen den Ultramontanismus“ hatte ihre Tragweite nicht verfehlt. Es gingen Leute mit dem Block, die sich sonst von dem altertümlichen Liberalismus abgekehrt hatten. Trotzdem hatte ihn das Zentrum weit überflügelt und die Gefahr einer absoluten Mehrheit des Zentrums lag über nahe. In 20 Stichwahlen war das Zentrum noch erfolgreich; den Konservativen hatte es vorher schon ein vorgebildetes abgezwungenes und vorbestimmtes Bündnis geschlossen. Es lag

daher auf der Hand, daß die zur absoluten Mehrheit fehlenden neun Mandate noch von dem ultramontan-konservativen Bund geholt werden konnten.

Diese Sachlage führte dann zu dem Abkommen zwischen Block und Sozialdemokratie. Die Sozialdemokratie hat in Baden die absolute Mehrheit der Nationalliberalen brechen helfen, sie würde sie heute wieder mit gleicher Energie bekämpfen, sie muß aber ebenso energig eine ultramontane Mehrheit zu verhindern suchen. Ja, diese noch mehr, denn eine Zentrumsmehrheit, die sich auf die Tyrannei der katholischen Geistlichkeit stützt, ist noch schwerer zu brechen, als eine liberale Mehrheit, die bestenfalls die an sich schon nichts weniger als beliebten weltlichen Behörden hinter sich hat.

Das sozialdemokratisch-liberale Abkommen, das wir schon dargestellt haben, ist nun bei der Stichwahl am Sonnabend bis auf einen Kreis gut gehalten worden. Das Zentrum ging völlig leer aus! Gewählt wurden sieben Sozialdemokraten — vier aus eigener Kraft gegen den Block, drei in Kreisen, in denen der Block für die Sozialdemokraten stimmte. Wir hätten noch zwei Mandate erhalten müssen, aber in seiner Verzweiflung kommandierte das Zentrum seine Wähler in das konservative Lager ab, um wenigstens einigen geistesverwandten Konservativen zum Siege zu verhelfen. Zwei dieser konservativen Siege gingen auf unsere Kosten. In einem Kreise haben die Liberalen versagt, sonst wäre uns das Mandat trotz dieser Manöver zugefallen, unser Kandidat unterlag nur mit 80 Stimmen Minorität.

Der Block eroberte 13 Sitze, die Konservativen drei. Der neue Landtag wird sich also, wie folgt zusammensetzen: 29 Block, 23 Zentrum, 12 Sozialdemokraten, 4 Konservativen. Das wäre fast genau dasselbe Verhältnis wie bisher, wenn der liberale Block nicht die fünf Demokraten und einen Freisinnigen mit umfaßte, die sonst neben den Nationalliberalen vorhanden waren. In Wirklichkeit ist also eine Schwächung des Liberalismus eingetreten, die zu gleichen Teilen Zentrum, Konservativen und uns Sozialdemokraten zugute kommt.

Unsere Abgeordnetenzahl hat sich verdoppelt, und sie hat, da die einseitige Herrschaft einer reaktionären Partei verhindert ist, eine gute Position; das sind trotz alledem Erfolge, mit denen wir sehr zufrieden sein dürfen.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 31. Oktober 1905.

Eine deutsche Hilfsflotte für den Zaren?

Der Massenmörder Nikolaus hat zwar Kanonen vor sein Haus pflanzen lassen, er weiß aber nicht genau, ob sie losgehen werden und — wenn überhaupt — nach welcher Richtung. In Rußland geht es schon gar nicht mehr russisch zu, sondern mehr französisch nach der Mode von 1789; darum ist das Sinnen und Trachten des Zaren nach Deutschland gerichtet, als dem einzigen Lande, wo noch ein Hund ein Stück Brot von ihm annehmen will. Die Reisepläne des Zaren finden nun ebensowenig die Billigung seines Volkes wie einst jene Ludwigs XVI., dessen Sinnen und Trachten ja damals auch nach den Weibern in Deutschland stand; das russische Volk will seinen Kaiser behalten, weil es mit ihm noch verschiedene wichtige Angelegenheiten zu erledigen hat.

Soweit wäre nun nichts an der Sache, woran die Arbeiterklasse Deutschlands etwas anzusetzen hätte. Jetzt kommt aber aus Kiel eine Nachricht, die so toll klingt, daß man nicht weiß, ob man sie nicht am Ende doch nicht wird glauben müssen. Die „Kieler Neuesten Nachrichten“ haben am Montag ein Extrablatt verbreitet, auf dem folgendes zu lesen stand:

Der kleine Kreuzer „Sibak“ und die dritte Torpedoboots-Division, bestehend aus S 92, S 120 bis 124 und S 131, haben Befehl erhalten, sich für die Ausreise nach Peterhof bereit zu halten. Die Ausreise wird voraussichtlich Dienstag abend oder Mittwoch früh erfolgen. Der Befehl hängt mit den jüngsten Ereignissen in Rußland zusammen; die Division soll bestimmt sein, die kaiserliche Familie nach Deutschland in Sicherheit zu bringen.

Der Korrespondent des „Berl. Tagebl.“ in Kiel hat sich in amtlichen Kreisen erkundigt, es ist mit jener Nachricht an sich habe, und hat ihre Bestätigung erfahren. Trotzdem glaubt das „Berl. Tagebl.“, dem scheinbar auch nicht ganz wohl bei der Sache ist, es läßt sich vielleicht doch um eine Verwechslung handeln. Die Torpedoboots-Division D 7 und S 131 hätten den Auftrag erhalten, zunächst nach Memel in See zu gehen, um den nach Deutschland

zurückzubringen.

Die Nachricht klingt recht bedenklich. Seitdem die von aller Welt für unmöglich gehaltene Zusammenkunft von Björkö dennoch zustande kam, gibt es nichts mehr, was unwahrscheinlich wäre.

Dagegen wäre der schärfste Protest nicht scharf genug. Die deutsche Waffenmacht ist nicht dazu da, die Flucht eines Verbrechers zu begünstigen.

Aber selbst, wenn dem nicht so wäre oder wenn man an gewissen Stellen in solchen Dingen anders dächte und empfände, als es die große Masse des deutschen Volkes tut, so bliebe die deutsche Rettungssaktion nicht minder unverwerflich.

Wenn der Zar auf deutschen Schiffen aus dem Reiche flüchtet, das er bisher das seine genannt hat, so tut er es gewiß nicht, um für sich und seine Familie ein für allemal abzudanken und etwa der russischen Republik freien Weg zu schaffen.

In solchen Interdiktionsplänen, wie sie jetzt anscheinend von gewisser deutscher Seite betrieben werden, liegt auch eine schwere Gefährdung der internationalen Lage.

Das arbeitende Volk Deutschlands muß also auf mancherlei gefaßt sein und sich für alle Fälle aktionsbereit halten.

Der Kongreß in Chalons.

Das Paris wird der Magdeburger „Vollstimme“ gemeldet:

Am Sonntag, 30. d. M., wurde der Kongreß der sozialdemokratischen Parteien Frankreichs mit einem feierlichen Eingangsakt eröffnet.

Am Sonntag, 30. d. M., begann der Kongreß seine Verhandlungen. In das Forum traten Delegierte der sozialdemokratischen Parteien aus Belgien, Spanien, Italien, Schweden und Dänemark.

Entgegen dem Vorbehalt der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, die die Verhandlungen der Sozialdemokratischen Parteien als „interdiktional“ ansah, wurden die Verhandlungen in der den russischen Sozialdemokraten die Größe und Bedeutung des Kongresses angedeutet.

Die Verhandlungsbilder sind überaus günstig dem Fortschritt des Sozialismus. Es herrscht auf den gedruckten Seiten und Reden, daß der Geist der Sozialdemokratie sich in der Tat zu entwickeln beginnt.

Die Verhandlungsbilder sind überaus günstig dem Fortschritt des Sozialismus. Es herrscht auf den gedruckten Seiten und Reden, daß der Geist der Sozialdemokratie sich in der Tat zu entwickeln beginnt.

die Arbeitsbörsen und die antimilitaristische Propaganda in Aussicht. Verschiedene diesbezügliche Anträge werden der Fraktion übergeben.

Nachdem der Bericht der Kammerfraktion genehmigt ist, wird die zurückgestellte Angelegenheit der Föderation der Loire verhandelt. Es dreht sich um Streitfälle, in deren Kern die Sonderbündnisse der gemäßigten Sozialisten, mit Ryan an der Spitze, mit den Radikalen steht.

Den Kassenbericht gibt Camelinat. Seit der Einigung wurden 12 000 Parteikarten und 90 000 Marken von den Föderationen bezogen.

Der Kongreß nimmt hierauf verschiedene Sympathie-Messungen zugunsten der Postunterbeamten, der Lehrer usw. an und vertagt sich dann auf Dienstag.

Oesterreich.

Am Montag begannen in Wien die Verhandlungen des Parteitag der österreichischen Sozialdemokratie. Genosse Moltenbuehr begrüßte die Versammlung als Vertreter der deutschen Sozialdemokraten.

Die russische Revolution.

Sind deutsche Schiffe zarische Schiffe?

Die Kunde von der Entsendung deutscher Kriegsschiffe in die Ostsee ist an anderer Stelle dieser Nummer kritisch beleuchtet worden.

Der Kreuzer „Lübeck“ und die 3. und 5. Torpedobootsdivision machten auf Befehl plötzlich gestern Abend sechs und sind frühmorgens mit geheimem Order in See gegangen.

Die liberale „Post. Ztg.“ bemerkt dazu: „Trotz der offiziellen Abfertigung, daß mehrere Dutzende unserer Kriegsschiffe mit der Aufgabe betraut seien, die Familie des Zaren nach Deutschland in Sicherheit zu bringen, scheint man in Kiel doch noch daran zu glauben, daß diese Schiffe eine bestimmte Mission zu erfüllen hätten.“

Die Petersburger Arbeiter.

Am Sonntag nachmittags fand in Petersburg eine Sitzung der Arbeitervereine statt.

Die Arbeiter verlangten die allgemeine 8 Stundentage, die Abschaffung der Nachtarbeit für die Arbeiter, die Abschaffung der Zwangsarbeit, die Abschaffung der Zwangsarbeit für die Arbeiter, die Abschaffung der Zwangsarbeit für die Arbeiter.

In Petersburg.

Die Eisenbahnen haben die Besetzung ihres Personalbesatzes in Höhe von 170 Millionen. Dadurch wird die Bewegung anderer wichtiger oder wichtiger Unternehmungen erhalten.

Ausständigen erschienen ferner bei der Petersburger Telegraphen-Agentur und forderten sie auf, den telegraphischen Dienst zu stellen, was auch geschähen ist.

Die rote Schwarzmeerflotte.

Unter andern unkontrollierbaren Gerüchten tritt auch Behauptung auf, die unter Befehl der Admirale Wirilow und Schukin nach Kleinasien gesegelte Besatzung der Schwarzmeer-Flotte habe sich empört und ihre Führer getötet.

Das Sebastopol liegt jedoch keinerlei Meldung vor. Der telegraphische Verkehr mit Petersburg ist nach unterbrochen.

Straßenkämpfe.

Fortgesetzt laufen aus den Provinzen Meldungen über Ausbreitung des Ausstandes und der Gärung ein. In einigen Orten zu blutigen Zusammenstößen geführt hat.

In Riga fanden im Laufe des Montags mehrere Zusammenstöße mit Truppen statt, wobei viele durch Schüsse und durch blanken Waffen verwundet wurden.

Einen noch weit ernstere Charakter nahmen gestern in Narva in Odeffa an, wo der Zugang zur Universität durch Militär besetzt war.

Letzte Nachrichten.

* Petersburg, 31. Oktober. In der 14. Matrosen-Compagnie in Petersburg brachen vorgestern nachmittags ernste Unruhen aus, die jedoch gegen Abend unterdrückt wurde.

* Moskau, 31. Oktober. Hier wurde das Haus des Gouverneurs mit seinem Nebengebäude zerstört. In ein Feuer entzündet eine Feuerbrunst, wobei wegen Wassermangels Feuerwehr untauglich blieb.

* Warschau, 30. Oktober. Aus Pörlitz wird gemeldet, daß die Soldaten sich geweigert haben, zu schließen, als die Handelschüler durch einen Umzug durch die Stadt eine Kundgebung veranstalteten.

Der „Post. Ztg.“ hat noch weitere Nachrichten über die Unruhen in Odeffa mitgeteilt. Auch die Angehörigen der Kaiserlichen Armee sind in Odeffa, die Arbeit niederzulegen. Auf die Nachricht hiervon begab sich der Finanzminister Kowzew zur Bank und er richtete sich mit den Angehörigen nach und an ihren Patriotismus und ihre Geduld appellierte.

Hd. Wien, 31. Oktober. Der „Neuen Fr. Pr.“ wird aus Kiew telegraphiert: Die Zusammenstöße mit den Kosaken werden immer häufiger. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist schon sehr groß.

Hd. Petersburg, 31. Oktober. Delegierte aller Streikparteien waren zu einem Meeting im Technologischen Institut zusammengetreten, um Beschlüsse über ihr Weiterverhalten zu fassen.

Hd. Odeffa, 31. Oktober. Bei den gekrümmten Straßenkämpfen auf den Barrikaden spielten sich Szenen ab, die an die französische Revolution erinnern.

* Warschau, 31. Oktober. Im Walde bei Lodz überraschten Kosaken eine Versammlung des Bundes. Die Versammelten wurden zerstreut, wobei eine Person getötet und mehrere verwundet wurden.

Hd. Warschau, 31. Oktober. Die Weichsel-Dampfschiffahrt, durch die die Kommunikation mit Thorn aufrechterhalten wurde, ist eingestürzt worden.

Hd. Petersburg, 31. Oktober 1/2 Uhr mittags. (Privattelegramm der „Vollstimme“.) Der Zar ist heute nach mehrmonatiger Abwesenheit nach Peterhof zurückgekehrt.

Hd. Petersburg, 31. Oktober. Heute früh ist die Veröffentlichung des angekündigten Manifestes erfolgt. Der Zar spricht darin seine Trauer über die Unruhen im Lande aus, das Gleichgewicht des Landes sei erschüttert.

ohne die Wahlen zu der Reichsдума zu unterbrechen, sollen sofort in allen Teilen des Landes die Volksklassen zur Teilnahme an der Wahl herangezogen werden, welche bisher kein Wahlrecht besaßen. Später sollte das allgemeine Wahlrecht gemäß dem im Manifest in Aussicht gestellten Maßnahmen geregelt werden. Die unumstößliche Maßregel sollte für alle Zeiten feststehen, daß kein Gesetz Rechtskraft erlangen soll, das durch die Reichsдума nicht gutgeheißen worden ist. Das Manifest erwähnt ferner die Möglichkeit einer wirklichen Teilnahme der Reichsдума an der Kontrolle über die gesamte Tätigkeit der vom Zar eingesetzten Behörden. Zum Schluß fordert das Manifest alle treuen Untertanen, alle Kreise des Volkes auf, die Wirren im Lande zu unterbinden, damit wieder Ruhe und Frieden hergestellt werde.

Aus der Parteibewegung.

Die „Denkschrift“ des Parteivorstandes zum Konflikt im Vorwärts ist in der heutigen Nummer unseres Zentralorgans erschienen. Sie füllt sechs Spalten und kann daher aus technischen Gründen erst in der morgigen Nummer wiedergegeben werden.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 31. Oktober 1905.

Zu den Stadtverordnetenwahlen.

Der Magdeburger Hausbesitzerverein hielt am Montag im Saale des „Wanzen“ eine Generalversammlung ab, die von zirka 40 Personen besucht war. Der Vorsitzende, Stadtrat Schneider, berichtete über die Stadtverordnetenwahlen. Das Bündnis der bürgerlichen Parteien werde es verhindern, daß die sozialdemokratische Partei mit ihrem Ansturm auf das Stadtverordnetenparlament Erfolg habe, wie es infolge Uneinigkeit der bürgerlichen Parteien vor drei Jahren „leider der Fall war“. Das Schicksal aber auch die Pflicht für die Bürger in sich, bei der Wahl nicht zu Hause zu bleiben. Ueber die Kandidaten zur ersten Klasse kann und will unser Herr Schneider nichts mitteilen. Zur zweiten Klasse schlagen auch die Hausbesitzer Herrn Professor Fisenke und an Stelle des verstorbenen Stadtb. Niemann 1. Herrn Heimker vor. Und bei der dritten Klasse — dem Schmerzenskind bei den Stadtverordnetenwahlen — werden Herr Druckerbesitzer Hesse und Herr Baumeister Löper vorgeschlagen. Die Kandidatur des letzteren Herrn war zwar den Hausbesitzern nicht ganz genehm (1); trotzdem Herr Löper gleiche Interessen mit den Hausbesitzern habe, bestand doch keine eigentliche Feindschaft. Aber es zeigte sich gerade bei dieser Kandidatur, daß die bürgerlichen Parteien sich der Notwendigkeit der Einigung bemußt waren!

Von den Kandidaten ist nur Herr Heimker in der Versammlung aufzufinden, der sich den Hausbesitzern als „in Magdeburg im öffentlichen Leben nicht ganz unbekannt“ (1) vorstellt und der verspricht, immer „nach Recht und Gerechtigkeit“ zu stimmen. Mehr könne er nicht versprechen. Die Versammlung ist damit zufrieden gestellt und genehmigt die aufgestellten Kandidaturen als im Interesse der Hausbesitzer liegend!

In Budkau

planen die bürgerlichen Gegner bei der Stadtverordnetenwahl eine Leberempfung. Wir sind zwar nur noch 14 Tage vom Wahltermin entfernt, aber seitens der bürgerlichen Gegner ist unsern Gesinnungen Haupt noch kein Gegenkandidat präsentiert worden. Dabei arbeiten die bürgerlichen Parteien schon seit Monaten fieberhaft hinter den Kulissen, um den verhassten Vertreter proletarischer Interessen aus dem Sitzungssaal zu entfernen. Freisinnige, antisemitische und nationalliberale Bezirksvereine unterhandeln schon seit Sommer über die geeignete Witzmasch - Kandidatur, auch die Hirsch - Dunckerischen Gewerkschaften gehören zum Bündnis und selbst der sehr - räthliche Reichsverband zur Verleumdung der Sozialdemokratie will die Stadtverordnetenwahl in Budkau dazu benutzen, um eine Probe seines Könnens zu geben. Man darf wohl als sicher annehmen, daß eine Einigung im Schoße der bürgerlichen Gruppen bereits erzielt ist. Sie kommen aber erst in letzter Stunde mit ihrem Kandidaten an die Öffentlichkeit, weil sie glauben, die proletarischen Wähler Budkaus überrumpeln zu können. Zwar werden sich die freisinnig-antisemitischen Wahlmacher in dieser Annahme täuschen, aber es ist doch gut, daß sich unsere Genossen in Budkau heute schon rüsten, um dem Überrumpelungsversuch jede Wirkung zu nehmen.

Die Stadtverordneten kandidaten in der Altstadt werden morgen abend in der Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins aufgestellt werden. Dann kann auch hier der Wahlkampf beginnen.

Auf die Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins, die morgen abend stattfinden wird, machen wir die Genossen noch einmal auf dieser Stelle aufmerksam. Sie soll bekanntlich den Abschluß der Diskussion über den Generalfreitag bringen und wird auch die Stadtverordneten-Kandidaten für die Altstadt aufzustellen haben. Bei dieser Sachlage ist wohl auf guten Besuch der Versammlung zu rechnen.

Der Konflikt bei Otto Gruson und das Mahregelungs-Bureau der Metallindustriellen. Die Situation hat sich nicht geändert. Bemerkenswert sind die Äußerungen des Arbeitsnachweisbeamten Liebenberg vom Metallindustriellen-Verband, der den Leuten, die es ablehnen Streikbrecher zu werden, also eine auch im bürgerlichen Leben als gemein zu bezeichnende, verächtliche Handlung zu begehen, erklärt, „sie könnten sich schwarz kaufen“, „er beläme sie noch alle ganz heimig“, „sie hätten keine Lust zur Arbeit“ usw. Nachdem im Laufe des Sommers eine anständigere Behandlung in diesem Bureau eingeleitet war, scheint man jetzt wieder in möglichst brutaler Weise die Opfer der elenden privatkapitalistischen Produktionsweise die Macht fühlen zu lassen. Wir fordern die so behandelten Metallarbeiter auf, im Verbandsbureau Mitteilung zu machen, damit auch dieses Material bearbeitet und verwendet werden kann. Ist es doch in letzter Zeit vorgekommen, daß Leuten Schwierigkeiten gemacht wurden, wenn sie eine Arbeitsstelle verlassen, um eine andere, lohnendere anzunehmen, die ihnen vorher zugesichert war. Hier wird die Freizügigkeit unterbunden, und bei dem geringsten Widerspruch solcher sich in begründeter Aufregung befindlichen Leute erhalten sie zum Vermerk, so daß sie wochenlang vergeblich launzen können. Solchen gemeingefährlichen Treiben muß ein Ende gemacht werden, wenn nicht durch den verantwortlichen Vorstand des Metallindustriellen-Verbandes Aenderung geschaffen wird.

Achtung, Schlosser, Schmiede! Die Firma Otto Gruson hat von einer Berliner Firma einen Neubau erhalten, an dessen Konstruktoren sehr Schiller resp. Schmiede beteiligt sind. Derselben wird ein Lohn von 35 Mk. gezahlt, der an und für sich viel

zu gering ist, der aber um so mehr Verurteilung erfahren muß, als die Arbeit eine sehr gefährliche ist. Die Leute verlangen eine Aufbesserung auf 40 Mk. Diese genügt beschriebene Forderung würde abgelehnt und nur 1 Mk. Zulage versprochen. Nochmaliges Verhandeln, auch des Reichsvereins vom Metallarbeiterverband, hatte keinen Erfolg, worauf die Arbeit niedergerückt wurde. Der Lohn für einen Arbeiter will nunmehr erst 11 Mk. betragen, ob 40 Mk. gezahlt werden sollen oder ob diese Berliner Schlosser seinen will. Die letzteren werden sich bekümmern, für einen solchen Lohn nach Magdeburg zu kommen.

Achtung, Dachdecker! Vom 1. November ab beträgt die Arbeitszeit 8 1/2 Stunden, von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr abends. Frühstück von 8 1/2 bis 9 Uhr, Mittagspause von 12 bis 1 1/2 Uhr. Es liegt nun an den Arbeitern, den Tarif auch in der verkürzten Arbeitszeit zu halten und zu bestätigen, daß im Sommer einzelne organisierte Kollegen 10 Stunden arbeiten, trotz des Tarifvertrags, der nur 9 1/2 Stunden vorschreibt. Die Dachdecker dürfen auch nicht glauben, daß sie sich während der zwei Jahre, in denen der Tarif besteht, auf die Warenauflegen könnten. In dieser ruhigen Zeit müssen sie weiter rüsten zum Kampf um den neuen Tarif. Am Sonntag den 4. November, abends 7 Uhr, findet bei Brantsch die gewöhnliche Mitgliederversammlung statt. In dieser ist die Delegiertenwahl zum Verbandstage vorzunehmen und wird die Abrechnung vom Vergütungen gebracht, gewiß ein Aufsporn, alle organisierten Dachdecker in die Versammlung zu laden.

Der Winter-Fahrplan der Magdeburger Straßenbahn tritt am Mittwoch den 1. November in Kraft. Von dem Tage ab beginnt der Betrieb des Morgens auf allen Strecken eine Stunde später. Die Frühzüge werden auf allen Endstationen halt bis gegen um 5 Uhr erst kurz nach 6 Uhr abfahren und so zeitig in Magdeburg eintreffen, daß von der Ecke Alte Ulrichstraße - Breite Weg, um 6.25 Uhr je ein Wagen nach allen Vorort-Endstationen geht.

Näheres über die Fahrplan-Veränderungen können wir leider nicht bringen, da der „Volksstimme“ seitens der Direktion der Straßenbahn die entsprechenden Bekanntmachungen nicht zugehen.

Aus dem Polizeibericht. In Haft genommen wurde der Arbeiter Scholz, der als Strafgefangener in der Zarenanstalt zu Buzlau untergebracht und von dort entwichen war, und der wohnungslose Klempner B. aus Dittersdorf, der am 28. d. M. nachmittags auf dem Johannisberg hier selbst groben Unfug verübt und einen Schuhmann beleidigt hatte.

Gehtolteses Fahrrad? Der angeklagte Schlosser Wilhelm B. aus Berlin hat sich vor zirka 4 Wochen von einem Gastwirt in Wählig 5 Mk. geborgt gegen Verpfändung eines Fahrrades. Am Sonntag erschien B. dort wieder, nahm heimlich das Rad fort und suchte das Rad. Er wurde aber verfolgt und in Magdeburg festgenommen. B. gibt an, daß er nach Wählig gekommen sei, um das Rad einzulösen, hat aber nur 2 Mk. in seinem Besitz. Das Rad (Marke „Spezial“) stammt aus der Fabrik von Gebrüder Masch in Berlin, hat die Nummer 38 095, niedrigen, schwarzen Rahmenbau, nach vorn gebogene Lenkstange und weiße Schutzbleche mit schwarzen Ritzungen, von denen der eine am rechten Griff fehlt. Da B. die Marke überhaupt nicht kennt und angibt, das Rad sei ein „Merkur“-Rad, so wird angenommen, daß er es nicht auf reelle Art erworben hat.

Heberzieher-Diebstahl. Am 29. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, ist aus einem Lagerlokal vor dem Ulrichst. ein dunkler Winterheberzieher mit schwarzem Samtkragen und dunklem weißgestreiftem Futter und schwarzen Lacken gestohlen worden.

Wegen „Reichenscherens“ festgenommen wurden die Arbeiter Karl L., Franz W. und Gustav Sch. von hier. Sie sind verdächtig, am 22. Oktober einem angetrunkenen Arbeiter, der in einer Schankwirtschaft der Neustadt eingeschlafen war, aus der Hosentasche etwa 40 Mark gestohlen zu haben.

Von der Straße. An der Ecke der Kronprinzen- und Kaiserstraße werden gegenwärtig die Gleise gehoben. In diesem Zweck wird der Verkehr dort einseitig weitergeführt, unter Zuhilfenahme sogenannter Notweiche (Kleinenweiche). An diesen Stellen haben die Wagen oft aus. Montag nachmittags entgleiste dort wieder ein Wagen der Ringlinie. Mit großen Hebekränen wurde der Wagen nach vielen Mühen wieder in das Gleis gehoben. Der so erschwerte Verkehr verlangt eine ganz besondere Aufmerksamkeit und Vorsicht seitens der Wagenführer.

Ein größeres Malheur stieß einem fremden Möbelkäufer zu. Montag nachmittags gegen 2 Uhr fuhr ein großer mit 3 Pferden bespannter Möbelwagen, der Firma Friedrich Schäfer in Salzwedel gehörig, über die nach der Friedrichstraße führende Lange Brücke, ohne zu bremsen. Auf der abschüssigen Strecke nach der Turmchanzenstraße zu verloren der Reiter und die anderen auf dem Kopf stehenden zwei Mann die Gewalt über die Pferde. Der schwere Wagen fuhr direkt gegen die Wand neben dem Fenster der Restauration von H. Finke, das Stück des Vorgartens untreibend. Die Wagenkutschin brach sofort. Zwei der Pferde wurden zwischen Wagen und Wand geflemmt. Ein Gespann der Firma Rudolph u. Sohn zog den Wagen nach vieler Mühe zurück. Während eines der Pferde wieder aufgerichtet werden konnte, verstarb das andre bald und wurde vom Absacker abgeholt. Das arme Tier hatte sich verblutet, da ihm die abgebrochene Wagenkutschin durch den Leib gestochen war. Personen wurden bei dem Unfall, der selbstverständlich eine große Menschenmenge angelockt hatte, glücklicherweise nicht verletzt.

Das Aufspringen auf in Fahrt befindliche Straßenbahnwagen wird nicht unterlassen, trotz der vielen Warnungen und Unfälle. Montag nachmittags gegen 4 1/2 Uhr sprang ein Mann zwischen den Haltestellen Margaretenstraße und Schloßstraße auf einen Straßenbahnwagen, verfehlte das Trittbrett und wurde eine lange Strecke mit fortgeschleift, fast die ganze Strecke zwischen diesen beiden Haltestellen. Das Bemühen zweier Fahrgäste, den Mann auf den Wagen zu ziehen, war vergeblich. Ausgehend hat der Leichtsinnige aber keine Verletzungen erlitten.

In Krämpfe, die nachher in Entkrämpfe ausarteten, fiel Montag nachmittags gegen 4 Uhr an der Ecke Neustädterstraße und Lehnberg der Arbeiter Andreas Winterberg. Er legte denartige Krämpfe an den Tag, daß es einigen Schültern, Soldaten und Passanten kaum gelang, den Kranken zu halten. Er wurde per Krankenwagen, den er auch demolierte, ins allstädtliche Krankenhaus gebracht. Der Vorfall hatte eine große Menschenmenge angelockt.

Unfall. Dem Formerlehrling Vertold Schmelzer aus Budkau fiel am Montag in der Fabrik von Otto Gruson u. Co. ein eiserner Haken auf den linken Fuß, wodurch er eine Durchstichung des Fußes erlitt. Er fand Aufnahme in der Sündenburger Krankenhaus.

Von seinem Lohngeldmann überfahren wurde Montag abend gegen 5 1/2 Uhr am Schanzweg in der Diersdorferstraße ein Arbeiter, der vom Wagen gefallen war. Der Verletzte wurde mit seinem Gespann in seine Wohnung gebracht.

Einen Zeitgenossen Albert Hürers behandelte Herr Dr. Volbehr im dritten seiner Nachmittagsvorlesungen. Wir wissen so wenig von der deutschen Vergangenheit, so wenig von der Natur. Die sogenannte Allgemeinbildung erfordert, daß man Dürer, Erasmus des Lobstein und vielleicht noch von Cranach kennt, weil dieser die Reformatoren malte. Damit sind unsere langjährigsten Kenntnisse für das Deutschland des 19. Jahrhunderts erschöpft, der Rest bringt nur viel mehr Interesse entgegen. Gewiß haben ja auch mehrere modernen Empfinden die Art, wie die Kisten sehen, ihre Formen und auch höher, wie die eines Dürer und Holbein. Aber welche drollige, verurteilende Kunst finden wir bei den großen Meistern der deutschen Renaissance und sie sollte uns veranlassen, jener Epoche mehr Beachtung und Aufmerksamkeit zu schenken. Wie sehr sie es verdienen, zeigte der Meister, dem sich nun der Vortragende zuwandte: **Maithans Grünewald.** Viele Werke haben wir von ihm nicht. Mit Sicherheit hat man ihn als Schöpfer eines Christus am Kreuze und eines Heiligenbildes nachgewiesen. Im Zusammenhang mit der Wandmalerei für das Klosterstift in Gemers, der „Kreuzigung“ gerühmt wurde und heute zerstört in Remon. In der Wandmalerei gerühmt wurde am Hofe Dr. Volbehr, was für ein Werk dieser Wandmalerei darstellt, dabei zugleich eine Darstellung des Meisters gerühmt, der von erstaunlicher Fleißigkeit war

und nach Technik und Gestaltungskraft den größten Meistern jener Zeiten zur Seite gestellt werden kann. Dabei wissen wir von Grünewald nicht einmal sein Geburtsjahr und seinen Geburtsort! Den Abschluß des Vortrags bildete die Vorführung mehrerer Gemälde, bei denen man sich darüber freuet, ob sie Dürer oder Grünewald zugehören sind.

Der nächste, gleichfalls durch Lichtbilder illustrierte Vortrag, der „drei moderne Bildhauer“ behandelt, findet am Montag den 5. November statt.

Die Gruson-Gewächshäuser sehen zurzeit im Zeichen des Thrakanthemum. Diese herrlichen aus Indien, Sibirien und Japan stammenden Kinder Floras haben sich im letzten Jahrzehnt zu außerordentlicher Vollkommenheit entwickelt. In den Gruson-Gewächshäusern ist ihnen eine ganze Abteilung, die sogenannte Schauhalle, eingeräumt, wofür sie in ihrer farben- und formreichen Pracht eine förmliche Ausstellung für sich bilden. Morgen Mittwoch von 10 bis 4 Uhr freier Eintritt.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 31. Oktober 1905.

Wegen Widerstandes und öffentlicher Weileidigung wurde der Arbeiter Friedrich Gärtner zu Neugut, geboren 1865, vom Schöffengericht in Gommern am 21. September d. J. zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Er wurde am 16. August zur Verbüßung einer Gefängnisstrafe von zwei Polizeibeamten verhaftet und nach Gommern abgeführt. Auf der Chaussee warf er sich nieder, schlug mit den Armen um sich, stieß mit den Weinen und gebrauchte Schimpfreden. Die eingelegte Berufung wurde verworfen.

Betrug. Der schon öfter bestrafte Schneidermeister Otto Hesse hier, geboren 1855, war in der Zeit vom 26. Mai bis zum 19. August d. J. Krowitzkreischer des Handelsmanns Bussé und erschwindelte sich von ihm ungleich für Kunden Waren, die Hesse dann nach der Auskündigung sofort verfestete. Den Erlös verausgabte er. Die Kammer erkannte wegen Rückfallsstrafe auf 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus, 150 Mk. Geldstrafe eventuell weitere 10 Tage Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust. Hesse wurde sofort verhaftet.

Kleine Chronik.

Luise von Koburgs Ehecheidung.

Das Landgericht Gotha, das bekanntlich die Ehecheidungslage der Prinzessin Luise von Koburg auf den 30. Oktober verlagte hatte, um sich bis dahin über seine Zuständigkeit schlüssig zu machen, die von der Prinzessin angezweifelt worden war, hat beschlossen, daß die Klage vor dem Landgericht Gotha zur Verhandlung kommen soll. Dazu ist ein neuer Termin auf den 4. Dezember anberaumt worden. — Luise von Koburg hat, nachdem ihr die Entscheidung des Gothaer Obergerichtes mitgeteilt worden war, ihren Anwalt beauftragt, dem Gericht zu erklären, daß sie die Zuständigkeit desselben nach wie vor anerkenne und insofern dessen Berufung gegen den Entscheid einlegen werde. Justizrat Rechtsanwalt Müller als Vertreter der Prinzessin erhob bereits im Einverständnis mit dem Reichstagsabgeordneten Dr. Fontana sofort Berufung beim Oberlandesgericht in Jena. Auf den Fortgang der Sache hat die Einlegung dieses Rechtsmittels keinen Einfluß.

Ein schweres Eisenbahnunglück.

Montag morgen gegen 7 Uhr fuhr nach einer amtlichen Meldung der Arbeitszug 307, der auf der Fahrt von Hainholz nach Schwarmlust in Langenhagen bei Hannover mit dem Personenzug 479 kreuzen mußte, über die Endweiche der Station Langenhagen hinaus und fuhr etwa 50 Meter dahinter mit dem von Schwarmlust kommenden Personenzug 479 zusammen. Der Zugführer des Arbeitszugs und der Heizer des Personenzugs waren sofort tot. Vier Reisende wurden schwer verletzt. Von den Schwerverletzten sind noch drei kurz nach ihrer Entlieferung in das Krankenhaus in Hannover gestorben. Die Namen der fünf Toten sind: Heizer Krahm, Zugführer Bröckmann, Arbeiter Heinrich Hosten, Maurer Fritz Heine und Hauskälterin Niße Kreis aus Saldenweige. Alle fünf waren verheiratet.

Ein Giftmord?

Ein mysteriöser Vorfall hat sich in Leipzig abgepielt. Am 18. d. M. nach kurzer Krankheit der Bahnangestellte Emil Wilm Müller. Wegen Verdachts eines Giftmordes erfolgte auf Antrag der Angehörigen die Section der Leiche. Hierbei wurde das Vorhandensein von Arsen konstatiert. Die Staatsanwaltschaft hat sofort eine Untersuchung eingeleitet. Am Sonnabend erfolgte die Verhaftung eines 49 Jahre alten Glaspfeifers, der bei dem Verstorbenen gewohnt hat.

Verhaftung eines Rechtsanwalts.

In der vorigen Woche ist der Stettiner Rechtsanwalt Eichhoff wegen Veruntreuung einer großen Summe zum Schaden der Hamburger Hypothekbank verhaftet worden. Seitens der Hamburger Hypothekbank wird mitgeteilt, daß die Unterstellungen, die sich auf 150 000 Mark belaufen, bereits 2 Jahre zurückliegen.

Der Typhus in Posen.

Der Typhus zeigt nenebends einen starken Rückgang. In der letzten Berichtswache kamen nur zwei neue Erkrankungen vor. Die Gesamtzahl beträgt jetzt 346 Erkrankungen, davon verließen 33 tödlich.

Ein Gerüstesturz.

Auf einem Neubau an der Leipziger Chaussee in Altona fand ein Gerüstesturz statt, bei dem drei Arbeiter unter den Trümmern begraben und zwei lebensgefährlich verletzt wurden.

Ein Knabe im Streiterstochen.

Aus Kopenhagen wird gemeldet: Ein vierzehnjähriger Junge, der gemeinsam mit zwei halbwüchsigen Brüdern aus der Kirche launget mit diesen in Streit und wurde von ihnen erschlagen.

Ein Eisenbahnunglück in Amerika.

Am Montag entgleite in der Nähe der Stadt Kansas City infolge Schienenbruchs ein Zug der Atchafalpa-Santa-Fé-Eisenbahn, der mit 60 Meilen Geschwindigkeit in der Stunde fuhr. 13 Personen wurden getötet und 25 verletzt.

Kleine Tageschronik. Der Händler Richard aus Groß-Saalen bei Danzig wurde zwischen Groß-Saalen und Berlin als Leiche aufgefunden. Man vermutet, daß er ermordet worden ist. — Auf der Strecke Lübeck-Büchel-Rehde stießen zwei Güterzüge zusammen. Der Materialschaden ist bedauerlich, Menschen wurden nicht verletzt. — Am Montag nachmittags 2 Uhr wurde in Otaungaro ein harter Erdbeben verspürt, der vier Sekunden dauerte; in Monteleone wurden um 2 Uhr 10 Minuten nachmittags zwei Erdbeben verspürt, ein leichter und ein stärkerer. In Monteleone herrschte lebhafteste Beunruhigung.

Letzte Nachrichten.

St. Christiania, 31. Oktober. Das gesamte Interesse der Bevölkerung konzentriert sich auf die Verhandlungen im Erwerb der Verfassung, die heute fortgesetzt werden. Die Minorität macht Anstrengungen, die Verfassung zu ändern. Die Regierungsmitglieder erklären, zurückzutreten, falls die Volksabstimmung später erfolgen und ihre Politik dadurch beeinträchtigt würde.

St. Willem, 31. Oktober. Die auf dem hiesigen Frachtenbahnhof beschäftigten Arbeiter haben sich dem Streik der Bahndienstlichen angeschlossen.

H. Lublin

Pelz-Waren

Pelz-Kolliers

| | | | | | |
|--------------------------------|------|---------------------------------|------|--|----------------|
| Kanin-Kolliers 95 65 | 35 | Nutria-Kolliers 2.75 | 2.50 | Seal-Bisam-Kolliers | 5.75 |
| Kanin-Kolliers 1.75 | 1.25 | Nutria-Kolliers mit Kopf . 4.00 | 3.75 | Lammfell-Boas <small>75 90 110 cm lang</small> | 50 65 95 |
| Hasen-Kolliers 2.25 | 2.00 | Nerz-Murmel-Kolliers | 2.75 | Lammfell-Boas <small>135 150 175 cm lang</small> | 1.40 1.90 2.50 |
| Hasen-Kolliers 8.00 | 4.75 | Nerz-Murmel-Kolliers mit Kopf | 2.50 | | |

Pelz-Stolas

| | | | |
|--|---|---|-------------------------------|
| Kanin-Stolas <small>ca. 115 120 145 160 cm lang</small> | 2.25 2.75 3.00 3.50 4.25 | Seal-Bisam-Stolas <small>ca. 150 170 200 210 255 cm lang</small> | 13.50 16.50 22.50 25.50 36.00 |
| Kanin rasé-Stolas <small>ca. 120 130 155 185 200 cm lang</small> | 2.00 2.25 3.00 4.00 4.50 6.25 7.75 | Nerz-Murmel-Stolas <small>ca. 125 130 140 160 180 cm lang</small> | 3.75 5.75 6.75 7.50 8.75 |
| Nutria-Stolas <small>ca. 120 125 150 170 200 cm lang</small> | 3.00 5.00 7.00 9.50 12.50 | Schwarz Murmel-Stolas <small>ca. 140 160 180 210 cm lang</small> | 5.75 6.75 7.75 14.50 |
| Mufflon-Stolas 14.50 11.50 7.50 5.50 | Weiß Chybet-Stolas 14.50 10.00 6.50 4.75 | Schwarz Astrachan-Stolas | |
| Skunkfu-Stolas 25.00 18.50 15.00 | Schwarz Chybet-Stolas 22.50 18.00 13.50 10.50 | hid-grenz 19.50 15.00 11.50 8.00 | |

Stolas in echt Nerz, echt Skunks, echt Persianer, echt Iltis zu hervorragend billigen Preisen.

Pelz-Muffen

| | | | | | |
|----------------------------------|------|------------------------------------|------|---|-------|
| Kanin-Muffen 2.00 1.50 | 1.00 | Schw. Murmel-Muffen 4.50 | 3.50 | Weiß Chybet-Muffen 5.75 | 4.50 |
| Kanin-Muffen 3.75 | 2.75 | Nerz-Murmel-Muffen 9.00 6.25 | 5.00 | Schw. Chybet-Muffen <small>13.50 9.75</small> | 9.50 |
| Rasé-Kanin-Muffen 4.50 3.25 | 2.00 | Nutria-Muffen 6.00 | 4.00 | Skunkfu-Muffen | 11.50 |
| Seal-Bisam-Muffen 8.50 7.50 | 6.00 | Nutria-Muffen 10.50 9.00 | 8.25 | Echt Skunks-Muffen <small>28.50 22.50</small> | 13.50 |

Kinder-Garnituren

— Muff und Kragen —

Plüsch **60** Pelz **1.55**

| | | | | |
|--|------|----|----|---|
| Boo-Ketten in allen Metallfarben | 20 | 10 | 8 | 4 |
| Muff-Ketten goldfarbig und orpb | 22 | 15 | 5 | |
| Schwarze Perl-Muff-Ketten gefnotet | 1.25 | 75 | 45 | |

Die Internationalität der Scharfmacher.

Das „Correspondenzblatt der Gewerkschaften Deutschlands“ schreibt: Die Grenzen Deutschlands scheinen den deutschen Scharfmachern eng zu werden. Zur Unterstützung ihrer arbeitserfindlichen Bestrebungen soll auch das ausländische Unternehmertum organisiert werden. Und es scheint, daß sie in erster Reihe ihr Augenmerk auf jene Länder richten, wo die Arbeiterbewegung noch jung und wo zu hoffen ist, daß Streikbrecher in genügender Zahl vorhanden sind. Vor einigen Monaten hatten die Budapester Arbeiter das zweifelhafte Vergnügen, einige Agenten deutscher Unternehmer zu sehen, welche „arbeitswillige“ Schuhmacher und Schneider suchten, jedoch dank der Organisationen resultatlos heimkehren mußten. Und jetzt kam der Generalsekretär des deutschen Arbeitgeber-Verbandes und Redakteur der „Arbeitgeber-Zeitung“ nach Budapest, um „Anschau“ zu halten und die ungarischen Unternehmer zu belehren, wie sie gegen die Arbeiterorganisationen und die Arbeiterführer vorzugehen haben.

Kommt ein ausländischer Arbeitergenosse nach Ungarn und spricht in einer Versammlung, da gibt es ein großes Geschrei. Die bürgerliche Presse schreit um Polizei, damit der internationale Gezer unmöglich gemacht werde. Doch anders kam es jetzt. Herr v. Reiszewitz wurde nicht nur von den Unternehmern und der bürgerlichen Presse, sondern auch von ungarischen Regierungskreisen freundlichst begrüßt.

Im Bund der Fabrikindustriellen hielt Herr v. Reiszewitz einen Vortrag über „Organisation der Arbeitgeber und Arbeiter“. Zu diesem Vortrag waren nicht nur die bekannten ungarischen Scharfmacher, sondern auch der gewesene Handelsminister Alexander Hegedüs und der gegenwärtige Staatssekretär Joseph Szterenyi erschienen. Der Vorsitzende des Bundes, Magnatenhaus-Mitglied Dr. Franz Chorin, begrüßte den Agenten der deutschen Scharfmacher und wies in seiner einleitenden Rede auf die von den Arbeitern in Anwendung gebrachten Kampfmittel hin, „die immer gefährlichere Dimensionen annehmen und auf deren Abwehr man bedacht sein muß“. Daß die Regierung und die Behörden Ungarns vollständig im Dienste der Unternehmer stehen, genügt dem Herrn nicht, er wünscht eine Organisation der Arbeitgeber.

„Unser illustrierter Gast“ — führte der Vorsitzende weiter aus — „hat sich in Wort und Schrift mit der Arbeiterbewegung befaßt und wird die Güte haben, uns über das Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitern in den westlichen Staaten, insbesondere im Deutschen Reich, zu informieren. Diese Informationen sollen uns als Anregung dienen bei Klärung der Arbeiterfrage in unserem eigenen Lande.“

Nach dieser Einleitung nahm Herr v. Reiszewitz das Wort. Seine Ausführungen enthielten nichts Neues. Das alberne Geschwätz, daß die Arbeiterführer den sozialen Frieden stören, haben wir auch in Ungarn schon tausendmal gehört. Die ungarischen Scharfmacher haben etwas anderes von Herrn v. Reiszewitz erwartet. Sie erwarteten Rat, wie die Arbeiterorganisationen vernichtet werden könnten. Und der Referent wußte sonst nichts, als: „Die Abwehr des tendenziösen Vorgehens der Arbeiterführer könne dadurch erfolgen, daß dem Streik und dem Boykott der „Streik des Unternehmertums“ entgegengesetzt wird, wie er in der Ausperrung eines Teiles oder aller zu einer bestimmten Gewerkschaft gehörigen Arbeiter besteht.“ Die ungarischen Unternehmer werden sich für diesen Rat schonstens bedanken, aber wohl überlegen, ihn zu befolgen. Bisher haben alle Ausperrungen in Ungarn mit einem schändlichen Fiasko der Unternehmer geendet und dahin geführt, daß unsere Organisationen bedeutend stärker wurden.

Herr v. Reiszewitz ging aber weiter: „Es habe sich herausgestellt — meinte er —, daß die von den Arbeitern selbst eingerichteten Nachweise wesentlich dazu beitragen, die Unternehmer von dem Willen der Gewerkschaften abhängig zu machen. Die sogenannten paritätischen und kommunalen Arbeitsnachweise, die von den gesetzgebenden Körperschaften neuerdings sehr empfohlen werden, haben sich nicht als geeignete Mittel erwiesen, um diesen einseitigen Einfluß der Gewerkschaften auf den Arbeitsmarkt auszuschalten. Man ist daher zur Gründung von Arbeitgeberverbänden gekommen, die den Mitgliedern der Arbeitgeberverbände die geforderten Kräfte überweisen.“ Ein solcher Nachweis ist auch das Ideal der ungarischen Unternehmer, und in einer Eingabe an das Ministerium forderten sie, daß die Arbeitsvermittlung den Gewerkschaften entzogen werde.

Herr v. Reiszewitz hat sich mit seinem Rat auch da verhalten. Doch ist es klar, daß die deutschen Scharfmacher großes Gewicht darauf legen, daß nicht nur in Deutschland, sondern auch in wirtschaftlich zurückgebliebenen Ländern Nachweise für Streikbrecher errichtet werden, damit sie ihren Bedarf an Arbeitskräften zu jeder Zeit decken können.

Herr v. Reiszewitz informierte die ungarischen Unternehmer über deutsche Verhältnisse und schloß sein Referat mit dem Appell, daß das Prinzip der Arbeitgeberverbände auch in Ungarn allgemein zum Durchbruch gelange. Als Gegner der Sozialdemokratie könne er derselben die Anerkennung nicht versagen, daß sie in allen ihren Aktionen von dem Gefühl der Solidarität, dieser größten Würzquelle des Erfolges durchdrungen ist und sein schärfster Wunsch sei, daß auch die Unternehmer solidarisch vorgehen mögen.

Bezeichnend ist es, daß, trotzdem der Agent der deutschen Scharfmacher nichts sagen konnte, was die ungarischen Unter-

nehmer schon vor Monaten nicht versucht hätten, seine Ausführungen doch mit heller Freude begrüßt wurden. Herr v. Reiszewitz hat wohlweislich darüber geschwiegen, welche Niederlagen die Scharfmacher Deutschlands schon erlebt haben, und daß alle arbeitserfindlichen Bestrebungen nur die Kräftigung der Gewerkschaften erreichten. Doch das Suchen nach internationalen Verbindungen scheint eine neue Taktik der Scharfmacher zu sein. Allerdings haben sie diese Taktik den organisierten Arbeitern abgelauscht. Mit der Taktik muß jedoch gerechnet werden. Die Unternehmer Ungarns, trotzdem sie große Chauvinisten sind und die sozialdemokratischen Arbeiter „vaterlandslose Lumpen“ nennen, erklären sich solidarisch mit allen Nationen, wenn es sich um die Interessen ihres Geldsacks handelt.

Die organisierten Arbeiter werden jedenfalls das Mittel finden, welches die neuen Pläne der Scharfmacher durchkreuzt. Gegenüber dem international sich organisierenden Unternehmertum stehen die international verbündeten Gewerkschaften. Doch ist das Fördern der internationalen Verbindungen eine dringende Aufgabe der organisierten Arbeiterschaft geworden. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 31. Oktober 1905.

Kampf gegen die französischen Gewerkschaften.

Aus Paris wird der Magdeburger „Volksstimme“ geschrieben:

Mit großem Eifer betreibt die Regierung den Kampf gegen die Arbeitsbörsen im besonderen und die Gewerkschaften im allgemeinen. Es wäre aber ziemlich gewagt, behaupten zu wollen, daß sie dies auch mit großem Erfolg tut. Der Erfolg soll der sein, daß die Gewerkschaften zu Kreuze kriechen und sich innerlich korrumpieren lassen. Davon ist aber nichts zu merken, und wenn die Dinge so weitergehen, dann kann man der Regierung im Interesse der Gewerkschaften nur dankbar sein, daß sie diese zwingt, sich auf eigene Füße zu stellen. Sie werden so am ehesten zu einem Wächchen ihrer Kräfte gelangen und dort Hand anlegen, wo es not tut.

Von den neuen Maßregeln seien nur verzeichnet die Schließung der Arbeitsbörsen in Algier, die Ausweisung des staatlich subventionierten französischen Arbeitsvermittlungsbureaus aus der Pariser Arbeitsbörse und die Verweigerung der Statutengenehmigung der Gewerkschaft der Lehrer und einzelner Syndikate der Postunterbeamten. Das hindert natürlich die letzteren nicht, sich prächtig fortzuentwickeln. Das erste Zehntausend der Mitglieder ist bereits überschritten, und damit der Handelsminister sich nicht über die Entwicklung dieser Gewerkschaft unnötige Sorgen macht — dessen gesetzliche Zulässigkeit er in einem soeben erschienenen Buche nachgewiesen hat, das er allerdings schrieb, als er noch nicht Minister war —, hat ihm der Generalsekretär des National Syndikats einen Brief geschrieben. Darin teilt er ihm mit, daß die Gewerkschaft bereits 12 000 Mitglieder zähle, nachdem sie erst drei Wochen bestünde, und ersucht ihn um eine Audienz, um ihm die Wünsche der Gewerkschaftler mitzuteilen. Des Ministers Vergangenheit, meint der Sekretär, der Genosse Grangier, „die ganz der Demokratie gehöre“, wäre eine Bürgschaft dafür, daß er die Wünsche der Postunterbeamten gut aufnehme.

Da hat sich der Herr Minister durch seine Vergangenheit in eine schöne Patsche gebracht. Nun muß er Farbe bekennen.

Auf das Verbot des Herrn von Sebes, daß die Gewerkschaften die staatliche Subvention bekommen können — wenn sie das neue Reglement anerkennen, hat er von einer Anzahl schon die richtige Antwort bekommen. Sie sind aus der Arbeitsbörse ausgetreten. Es wäre zu wünschen, daß ihnen die andern bald nachfolgen. —

Die französische Parteiorganisation.

Aus Paris wird der Magdeburger „Volksstimme“ geschrieben:

Der „Sozialiste“, das wöchentlich erscheinende Zentralorgan der französischen Partei, veröffentlicht heute den Bericht des Nationalrats an den Kongress zu Chalons. Der Bericht hebt zunächst hervor, daß es dem Nationalrat nicht möglich war, ein vollständig genaues Zahlenmaterial über den Stand der Partei zu erlangen, doch seien die wiedergegebenen Zahlen annähernd richtig. Danach hat die Partei von 77 Departements (von 87 in ganz Frankreich) Mitglieder, und in 65 derselben bereits Föderationen (Arbeitsorganisationen eines Departements). Hier sind Algerien und die übrigen Kolonien nicht eingerechnet.

Die Föderationen zerfallen in mehr als 2000 örtliche Organisationen mit rund 40 000 Mitgliedern. Im April d. J., nach der Einigung, zählten die Organisationen der verschiedenen Parteien 34 700 Mitglieder. Die Partei hat demnach bedeutend in diesem Jahre zugenommen. Die Zunahme ist tatsächlich größer, weil die Mitglieder verschiedener Organisationen in vier Föderationen mit etwa 1000 Mitgliedern der Einigung nicht beigetreten sind. Darunter die Föderation der Loire, die möglicherweise noch beitreten wird. Deffentliche Versammlungen fanden über 2000 statt, darunter 255 vom Nationalrat veranstaltet. Die Partei verfügt über eine ziemlich ausgedehnte, numerisch aber noch schwach entwickelte Presse. Vier redden Blätter, die sozialistisch redigiert werden, aber nicht Eigentum der Partei sind, wie z. B. die „Humanité“, nicht mit. Es bestehen 35 wöchentlich, 1 vierzehntäglich, 3 zweimal wöchentlich und 1 täglich erscheinende Parteipresse mit etwa 100 000 Abonnenten. Der „Sozialiste“, der in Paris erscheint, hat 1500 Abonnenten. Seine Auflage ist nicht angegeben.

Die Kammerfraktion zählt 38 Mitglieder. Außerdem gibt es noch 18 Deputierte, die als Sozialisten gewählt wurden, der Partei fraktion aber nicht beigetreten sind. Außerdem gehören der Partei an etwa 100 Generalräte und 1500 bis 2000 Gemeinderäte. Die Partei beteiligte sich an 5 Nachwahlen für die Kammer, 2 für den Senat, 5 Generalratswahlen, 12 Arrondissementratswahlen und 13 Gemeinderatswahlen. Gewählt wurde ein Deputierter, einem zweiten fehlten nur wenige Stimmen an der Majorität, 3 Generalräte, 5 Arrondissementräte, 5 Gemeinderäte und in einer Gemeinde eroberte die Partei sämtliche Sitze.

Der Bericht zeigt, daß die Organisation der Partei schöne Fortschritte macht. Ein längeres Kapitel ist den internationalen Beziehungen gewidmet. Unter den aufgeführten Delegierten zum Einigungskongress fehlt leider eine Vertretung der deutschen Partei. Der Bericht erwähnt die unterfertigte Versammlung in Berlin, in der Jaures sprechen sollte, und berichtet über die Verhandlungen des Internationalen Bureaus betreffs Aenderung des Abstimmungsmodus auf den internationalen Kongressen und den Maßnahmen, die das Proletariat der Kriegspolitik gegenüber vorsehen soll. —

Gewerkschaftsbewegung.

Der Gewaltstreik der Textilbarone hat bisher 18 000 Arbeiter aufs Pflaster gelegt, denen am 4. November weitere 8000 Arbeiter folgen werden. Ob die Textilindustriellen mit dieser neuerdings immer mehr angewendeten Taktik, kleinere Lohnbewegungen mit großen Ausperrungen zu beantworten, Erfolg haben werden, ist sehr zu bezweifeln; denn allem Anschein nach sieht es mit der Einigkeit in ihren Reihen ziemlich windig aus. Lange andauern dürfte diese Ausperrung kaum, wenn nicht die Textilindustrie des sächsisch-thüringischen Bezirks unerschbaren, nicht wieder gutzumachenden Schaden erleiden soll. Es ist unter ihnen nur zu gut bekannt, daß je länger andauernde Betriebs einstellen, wie das ja auch in Grimnitzschau der Fall war, von der lieben Konkurrenz in andern deutschen Landesteilen benutzt wird, die Kundenschaft an sich ziehen. Und das ist ja ziemlich das Schlimmste, was den Unternehmern passieren kann. So ist hierdurch dem Nachteil der Ausperrter immerhin eine kleine Schranke gesetzt. Daß ist der Punkt, wo auch der größte Prozeß sterblich ist. Die Dinge liegen ja auch nicht so, daß die Textilindustriellen die geforderte Lohnhöhung nicht bezahlen können. Sie können das, aber sie wollen es nicht, weil sie die Machtprobe wollen. Das hat klar und deutlich ein Fabrikantenorgan, die „Geraer Zeitung“, ausgeführt, und es ist im gegenwärtigen Moment nützlich, sich daran zu erinnern. In ihrer Nr. 240 schrieb die „Geraer Zeitung“ unterm 11. Oktober wörtlich folgendes:

„Man weiß sehr wohl, daß die ganze Lohnbewegung rasch zu und viel billiger für die Arbeiter zu Ende zu führen wäre, sobald man die Vertreter der Organisation zu den Verhandlungen hinzuzöge, ja man geht gewiß in der Ansicht nicht fehl, daß sich die Organisationsführer mit einer viel geringeren Aufbeijerung der Löhne zufrieden gezeigt hätten, als sie der neue Tarif bietet. Sie hätten dann den von ihnen durchgesetzten Tarif schon in einer ihrer Wirksamkeit schmeichelhaft hervorhebenden Beleuchtung den Arbeitern verdaulich gemacht. Und es wäre Friede auf Erden geworden. Das alles weiß man sehr wohl, und doch lehnte man ab und lehnt weiter ab und scheut nicht die Opfer an Zeit und Geld und die Einbußen im Geschäftsgange. Denn — mit den Vertretern des Deutschen Textilarbeiterverbandes verhandeln, heißt der Sozialdemokratie Vorspann leisten.“

Also: Ich könnte wohl, aber ich will nicht. Das oft gehörte Unternehmerröhmchen findet auch hier wieder seine Anwendung, und es wird so lange weiter nach ihm gehandelt werden, bis die Macht der Arbeiterorganisationen den Herrschaftspunkt der Industriejuden abbrechen hat. In diesem Kampfe scheinen die Textilarbeiter berufen zu sein, die Rolle der Vorhut zu spielen. Um so mehr haben sie Anspruch auf die Unterstützung durch die übrigen Arbeiter, denn ihr Kampf ist der Kampf aller organisierten Arbeiter und ihr Sieg wird von weittragenden Folgen begleitet sein. —

Die Zimmerer-Ausperrung in Halberstadt. Auf dem Krönigen Zimmerlage in Halberstadt haben die Arbeiter die Arbeit nicht wieder aufgenommen. Ob nun eine Ausperrung der übrigen Zimmerer stattfindet, hängt ab von Unterhandlungen, die gestern abend stattfanden. Ueber ihren Ausgang sind wir noch nicht orientiert. —

Der Streik der Kölner Pfasterer ist beendet. Die Ausständigen beschließen, die Zugeländnisse der Unternehmerorganisation anzunehmen, da angesichts des nahenden Winters die Erringung der geforderten Forderungen nur mit den größten Opfern möglich wäre. —

S. Ein Streik der Milchbauern in Niederrhein im Altkreis ausgebrochen. Weil die dortige große Käsefabrik sich weigerte, für den Liter Milch einen halben Pfennig mehr zu bezahlen, stellten die organisierten Bauern die Milchlieferung ein, denn sie sagten sich, an den 18 Prozent Dividenden, die die Fabrik bezog, wollten auch sie einen Anteil haben. Durch das einmütige Vorgehen der Bauern mußte nun die Fabrik nachgeben und die Forderung der Bauern erfüllen. —

Fortdauer der schwedischen Metallarbeiter-Ausperrung. Die Annahme, daß die seit dem 19. Juni andauernde Ausperrung in der Eisen- und Metallindustrie Schwedens nun beendet würde, hat sich als trügerisch erwiesen. Auf Veranlassung des Reichsministers sind allerdings Verhandlungen angesetzt und durch ein Komitee gepflogen worden. Dieses Komitee fand am 13. Oktober an die betreffenden Arbeiter- und Unternehmerorganisationen ein Zirkular mit den Einigungsvorschlägen über den Minimallohn. Es war darin bestimmt, daß für alle Arbeiter, Berufs- wie Hilfsarbeiter, sofern sie 21 Jahre alt sind, ein Minimallohn in jeder Werkstatt, Gießerei und Schmelzwerk, die dem Unternehmerverband angehört, festgesetzt sein muß. Ferner können beziehungsweise sollen besondere Minimallohntarife festgesetzt werden für Berufsarbeiter, welche ein Alter von 24 Jahren erreicht und mindestens sieben Jahre im Fach tätig waren. Indessen sollen diese Minimallohne für jeden einzelnen Betrieb zwischen dem Unternehmer und den Arbeitern des Betriebes festgesetzt werden. Das Abkommen begünstigt sich also damit, festzusetzen, daß ein Minimallohn bestehen soll, aber dieser soll bescheiden und nicht vereinbart, sondern soll dieses auf lokaler Grundlage geregelt werden. Das Zirkular forderte aber, daß bis zum 24. Oktober in allen Werkstätten der Versuch gemacht werden soll, mit den Ausperrten einen Minimallohn zu vereinbaren und diesen sofort dem Verhandlungsausschuß mitzuteilen. Diese Aufforderung des Komitees

Louis Behne

7 und 8 Breiteweg 7 und 8

Mittwoch Donnerstag Freitag Sonnabend

Extrapreise für Glas

Alles rein weisses Glas.

| | | | |
|----------------------------|-------|-----|-----|
| Kompottteller | 4 | 6 | Pf. |
| Satz Kompottieren 5 teilig | | 140 | Pf. |
| Kompottschalen | 7 8 9 | 11 | Pf. |
| Butterdosen | | 22 | Pf. |
| Zitronenbohrer | 6 | 12 | Pf. |
| Salzfässchen | | 5 | Pf. |
| Zuckerschalen mit Fuß | 10 | 11 | Pf. |
| Lippenschalen | | 22 | Pf. |
| Sturzflaschen mit Glas | | 25 | Pf. |

Ein Posten

St. Louis-Kristall-Gläser

glatt 20 Pf., graviert 25 Pf.

Vasen weiss und grün
13 16 18 Pf.

Nur solange Vorrat.

| | | | |
|------------------------------------|-----|----|-----|
| Wassergläser | 5 7 | 8 | Pf. |
| Bierbecher 1/2 Liter, mit Goldrand | | 9 | Pf. |
| Teegläser | | 16 | Pf. |
| Groggläser | | 12 | Pf. |
| Römer glatt | 18 | 23 | Pf. |
| Rotweingläser | | 13 | Pf. |
| Biertulpen mit Fuß | | 30 | Pf. |
| Rumflaschen | | 14 | Pf. |
| Likörgläser | | 7 | Pf. |

Emaile Porzellan Steingut Haus- und Küchengeräte

Neu! Fort mit der Petroleumflasche **Neu!**
zum Feueranzünden, die schon so viel Unglück verursacht hat.

Lichterloh

ist der beste Feueranzünder, der ebenso schnell als Petroleum und völlig gefahrlos zündet.
Bis 40 Anfeuerungen 10 Pfennig.

Zu haben bei Generalvertreter 1234

Neu! Albert Wildt **Neu!**
Petroleum- u. Seifen-Versandgeschäft
Neuhaldenslebenstr. 1 - Fernspr. 3903
u. i. d. meisten Kolonialwarengeschäften.

Bitte 8 geben!

Sie finden die größte Auswahl. 1043
Sie bekommen die billigsten Preise.
Sie werden am aufmerksamsten bedient

bei **Albert Gottschalk** (Inhaber: J. Fliess)
Magdeburg-Buckau, Schönebeckerstrasse 107.

Damen-Konfektion

Neue Eingänge in 27

Frauen-Paletots

Abend- u. Theater-Mänteln

Tailormade-Jacken

Röcken, Blusen, Kleidern

Grösste Auswahl. - Preise billigst.

Glass & Co.

Magdeburg, Breiteweg 193/194.

Halberstadt. Halberstadt. Gelegenheitskauf!

Wegen Aufgabe meines Geschäfts sind noch billig zu verkaufen:
einige Paletots für Herren
Dutzend Knaben- und Knabenanzüge, sowie einige
einige Duzend Herren-, Jungen u. Knaben-Anzüge, sowie einige
Pelermine für Knaben, ferner mehrere Duzend Buckskin-Hosen und
ein Posten besser in- und ausländischer Stoffe, ferner einige
Westen, Winterjoppen, alles zu sehr billigen Preisen.
Es veräume daher niemand, seinen Bedarf in obigen Sachen bei
mir noch zu kaufen. Der Verkauf findet nur 1264

Bismarckstraße 3, parterre stat.
Richard Harring.

Eingetroffen ist:

Die chronische Darmschwäche
das Grundübel des Kulturmenschen,
ihr Einfluss auf alle Körperfunktionen und ihre Heilung.
Von Dr. med. Paczkowski, Arzt in Köln a. Rh.
Buchhandlung Volksstimme.

Bettfedern und Daunenn

in doppelt gereinigter füllkräftiger Ware
Fertig gut genähte Zulettts
in allen Preislagen

Fertige Betten

in verschiedenen Preislagen 454
Dampf-Bettfedern-Reinigungsanstalt
Oskar Stollberg vormals J. Moltkau
Sternstraße 14
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Arbeiter-Sekretariat Magdeburg

Unentgeltliche Auskunft an organisierte Arbeiter und Blauen,
Bauern, Dienstboten, Lehrlinge, Invaliden und solche Personen, die einer
Organisation nicht angehören können, in der Zeit von 11-1 u. 5-7 Uhr.
Außer der Auskunftzeit ist das Sekretariat für Anstufensuchende geschlossen

Städtische Arbeitsnachweisstelle Magdeburg

Männliche Abteilung: Petersstraße 1
Weibliche Abteilung: Fischkühlstraße 1
Fernsprechanruf: Rathhaus Nr. 2150-2156.
Öffnet: 8-12 Uhr vorm. und 3-6 Uhr nachm.
Besuche: 10-1

Zahn-Atelier

Richard Sass 384
56 Breiteweg 56.
Fernsprecher 4403
Teilschabung gestattet.
Woche 1 Mark, monatl. 4 Mark
(ohne Preisermäßigung).
Strengste Discretion zugesichert.
Jahresziehen schmerzlos.
Spezialität: Zement-, Porzellan-,
Kupfer-, Silber-, Gold-Blenden
Zahn-Reinigung. Solide Preise.

Uhren

jeder Art, auch wenn
sie verdorben sind,
werden gut u. billig
repariert. - Neue
repariert. - Neue
Uhren sehr billig. 1171
Merker, Uhr-
Notenrechner. 27-28.

Gänsefedern

kauft man am vorteilhaftesten bei
der Filiale des größten Ober-
brandner Bettfederngeschäfts von
Otto Krohn, Magdeburg
Jakobstraße 3.
Geriffene Federn von Mk. 1.25 bis
Mk. 4.50 pro Pfund. Ungeriffene
Federn von 75 Pf. bis 3.75 Mk.
Daunen von 2.75 bis 7.00 Mk.
Behn eigne Geschäfte. Hierfa 50
Niederlagen in den größten Städten
Deutschlands. 1232

ff. ger. Lachs

Täglich frisch
Billiger, nahrhafter, deli-
kater wie Würst
1/2 Pfund 35 Pf.
5 Prozent Rabattsparmarken
Butterhlg. Edelweiss
Fab: J. Schumann 1263
40 Salzbrüderstraße 40

Taschenuhr-Feder 0.75
Taschenuhr reinig. 0.75
Uhrzylinder 1.75 b. 2.50
Uhrzylinder . . . 0.25 bis 0.40
Neue Uhren billig
J. Baendel
Jakobstraße 40. 1262

Geschäfts-Verlegung.

Habe mein Schuhgeschäft, ver-
bunden mit Beschneiderei und
Wachsestellung, von Coaquitr. 5
nach **Sudenerstr. 1**
verlegt. 497

W. Wienecke

Sudan.

Gebrauchte Singer-Mäh-
maschine billig zu verkaufen
500 Pflasterstr. 19, p. 1.

Gänsefleisch, serviert
Gänsefleisch
Gänsefleisch 1098
Gänsefleisch

Wochenmarkt-Verkaufsstelle
am Kaiser-Otto-Automat.



Trauer-Hüte

Blusen, Kostüm Röcke
Kreppe, Flore etc.
in grösster Auswahl

Lange & Münzer

51a Breiteweg 51a

134 Breitweg 134
im alten Stadttheater

Th. Zander

134 Breitweg 134
früher Jakob Simon. * Gegr. 1873

Magdeburgs grösstes Spezialhaus

Paletots für Herbst und Winter **12-50 Mk.**



Anzüge in neuesten Fassons und Dessins **15-45 Mk.**

Joppen 7-20 Mk.

Grosses Stoff-Lager
Anzug nach Mass
von 35 Mk. an.

Grosses Stoff-Lager
Paletot nach Mass
von 30 Mk. an.

Pelerinen wasser-dicht 7-25 Mk.

Gehrock-Anzüge 30 bis 60 Mk.
Havelocks 10 bis 20 Mk.
Elegante Beinkleider 3 bis 18 Mk.
Weste-Westen 2.50 bis 9 Mk.

Jünglings-Anzüge und -Paletots
das Neueste der Saison 10.00 bis 25.00 Mk.
Knaben-Anzüge und -Paletots
in unerreicht großer Auswahl 3 bis 15 Mk.
Kieler Pyjacks 3 bis 14 Mk.

Ein Posten Kinder-Anzüge früherer Wert 10 bis 15 Mark jetzt 4-6 Mk.

Grosse Auswahl in Portemonnaies, Zigarren-Etuis, Brieftaschen und Visitenkarten-Täschchen
in allen Preislagen empfiehlt
Buchhandlung Volksstimme
Jakobstrasse 49.

Sensationell! Interessant!
Luisenpark, Spielgartenstraße 1c.
Mittwoch den 1. November, nachmittags 4 Uhr und abends 8 1/2 Uhr präzis
Vorstellungen des überall mit grossem Erfolg so beliebt gewordenen
Hamburger humoristischen Theaters lebender Photographien
Glasig in seiner Art! Kommen! Sehen! Staunen!
Ein jeder soll und muß lachen!
Sonntags während wechselndes Programm mit Erklärung!
Kassenpreis: Erwachsene 25 Pf., Kinder 15 Pf. Vorverkauf: Erwachsene 20 Pf., Kinder 10 Pf., in sämtlichen Lagern des Konsums. Serien-Kaufkarte, im Lokal und im Bureau des
Metallarbeiter-Verbandes.
Amüsant! Attraktionell!

Donnerstag, 2. November, ausverkauft, letzte Vorstellung
Zirkus M. Schumann
Magdeburg, Königstraße.
Erstklassiges und elegantestes Unternehmern der Gegenwart!
Vorleser Tag, Mittwoch den 1. November
2 Grosse Vorstellungen 2
4 Uhr nachts, 8 Uhr abends, 4 Uhr: Erste Nachmittagsvorstellung.
Bei Nachmittags-Vorstellung sollen Kinder unter 10 Jahren auf allen Sitzplätzen freie Plätze.
Zum letzten Male! In beiden Vorstellungen: Ganz letzte Rolle!
Ein Strandfest an der Ostsee!
Zirkus unter Wasser.
Direktor M. Schumann mit seinen Orig. Schülern und Freiheitskämpfern.
Auftritte aller Künstler und Künstlerinnen in ihrem besten Schmuck.
Donnerstag den 2. November, abends 8 Uhr
Dank- und Abschieds-Vorstellung
gleich
Abschied des Direktors M. Schumann.
Besitz der Plätze wie bekannt.
Billetvorverkauf in Gegenwart v. C. Jacobs, Wilsdorf.
Die Zirkus-Kasse ist geöffnet von morgens 10 bis 1 Uhr und abends von 6 Uhr ab. In den Tagen, an welchen 2 Vorstellungen gegeben, von morgens 11 Uhr ab ununterbrochen.

Gesucht Korbmacher auf Rohr und Gemalt, 1 Bürstenmacher und 1 Tischlerlehrling nach auswärts (sofort oder 1. April) sofort im
Verbandsbureau, Blanebrunnstraße 10.

Winte (Hieschwarz) empfiehlt die Buchhdl. Volksstimme.
Küchengehälle der Magdeburger Volksküche Gr. Marktstr. 21.
Mittwoch: Birjnglohl mit Kindfleisch.

Kopfläuse 9701
jed. Ungez. verr. Thelin, Pl. 50 Pf. Dep. Löwen-Apoth., Altmarkt 22

Das große Buch der **Kartenspiele**
enthaltend 24 der beliebtesten Kartenspiele, Skat, Whist, L'Hombre, Boston, Piquet, Ecarté, Besigue, Imperial, Tarok etc. nebst Anhang, Kartenzählweise und Patience mit erläuternden Illustrationen.
Von E. Lange Preis 1.50 Mk.
Inhaber in der Buchhandl. Volksstimme Magdeburg.

Augengekämmt Haare kauft Otto Domnick, R., Ritterstr.
Lücht Tischlererei, gel. Krügerbrüderla.
Kauf sein möbliertes Zimmer sofort zu vermieten Georgenplatz 10, 1 Et. rechts.

Städtisches Orchester Hofjäger.
Mittwoch den 1. November abends 8 Uhr
Grosses Volkskonzert.
Leitung: Städt. Kapellmeister Josef Krug-Waldsee.
Eintrittskarten im Vorverkauf 20 Pf. an der Kasse 30 Pf.

Walhalla.
25 Mittwoch, 1. November
Vollständig neuer Spielplan
Nur Attraktionen.

Stadt-Theater.
Mittwoch den 1. November 1905.
Schwur der Treue.

Wilhelm-Theater.
Heute und folgende Tage.
Anfang 8 Uhr.
Größtes Jug- u. Repertoirestück. Glänzende Novität!
Das Jungfernstift.

Jeden Mittwoch u. Sonnabend
Preis-Skatspiel.
August Marosky
Schmidtstraße 10a.
Ich warne hiermit jedermann, wer es auch sei, auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich keine Zahlung leiste.
481
Gustav Pehstedt, Diesdorf

Zentral-Verband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter
Verwaltung Magdeburg
Verpätet.
Am Sonnabend den 28. Oktober verstarb der Kollege
Friedrich Sauerhler
Ehre seinem Andenken.
Die Ortsverwaltung.

Standesamt.
Magdeburg, 30. Oktober.
Aufgebote: Bahnarb. August Profoski in Wanzleben mit Vio Auguste Wille in Böttmersdorf, Farmer Ernst Karl Hamann mit Klara Wilhelmine Minna Wählig in Rathenow.
Eheschließungen: Arbeiter Friedrich Köhler mit Emma Thiele, Koppeltischler Christ. Giebelmann mit Marie Gander. Maurer Karl Vohburg mit Amalie Bahjste. Serg. und Jählmstr.-Mstr. Gustav Geher mit Amanda Judd.
Geburten: Annemarie, T. des Kaufmanns Hugo Buchert. Verstarb, S. des Mechanikers Richard Kühne. Ilse, T. des Buchh. Emil Fuhrmann. Karl, S. des Füllleiters Karl Rothberg. Hans, S. des Schreibers Hans Kleoth. Richard, S. des Holzfachlers Karl Conrad. Charlotte, T. des Verich.-Beamtens Franz Bindernagel. Erna, T. des Prokuristen Bruno Husmann.
Todesfälle: Albert Poppe, Werkattschreiber a. D., 67 J. 3 W. 22 T. Karl Krüger, Gelegenheits-Arbeiter, 67 J. 11 W. 27 T. Heinrich Schmal, Schneidegehl., 45 J. 9 W. 19 T. Hermann Neues, Kellner, 28 J. 3 W. 13 T. Willi Steinkopf, Schneidegehl., 27 J. 1 W. 25 T. Frida Niehmann, unversch. Plätz., 17 J. 9 W. 21 T. Gertrud, T. des Schlossers Gustav Gabelhaupte, 7 J. 9 W. 10 T. Georg, S. des Handl.-Geh. Gustav Müller, 1 J. 2 W. 21 T. Hans, S. des Arbeiters Ernst Wigel, 7 W. 9 T.
Totgeburt: T. des Schuhmachers Peter Pfeiffer.

Sudenburg, 30. Oktober.
Aufgebote: Feizer Friedrich Karl Ose mit Minna Ida Müller. Arbeiter Hermann Adolf Bethmann mit Anna Elisabeth Wille. Eisenbrecher Ernst Otto Wippig mit Marie Charlotte Radloff. Arbeiter Wilhelm Albert Karl Grostkopf hier mit Hermine Luise Henrich in Gr. Ottersleben.
Geburten: Walter, S. des Postassistenten Friedrich Lambrecht. Joseph, S. des Arbeiters Alexander Smaaglinsh. Erna, T. des Arbeiters Wilhelm Kunze.
Todesfälle: Anna, T. des Steinsehers Hermann Gerde, 7 J. 5 W. 14 T. Walter August, S. unehelich, 6 W. 20 T. Witwe Bodenstedt, Marie geb. Fiedler, 65 J. 5 W. 29 T.
Totgeburt: S. unehelich.

Buckau, 30. Oktober.
Aufgebote: Arbeiter Gustav Heinrich Kogelmann mit Emma Johanne Rische.
Geburt: Martha, T. des Arbeiters Karl Luchen.

Neustadt, 30. Oktober.
Eheschließung: Arb. Franz Wllich mit Luise Günther.
Geburten: Margarete, T. des Arb. Karl Krüger. Walter, S. des Tischlers Julius Hill. Karl, S. des Tischlers Karl Kannengießer. Edith, T. des Jählm.-Mstr. Ernst Gög. Verla, T. des Schlossers Hermann Fuchs. Erna, T. des Eisenbahn-Schaffners Otto Bufe. Erich, S. des Eisensehers Karl Bahrs.
Todesfälle: Martha, T. des Arb. Jakob Kloss, 11 T. Hans, S. des Kontorboten Walter Steinbrecht, 14 T. Charlotte, T. des Lithogr. Ernst Roth, 14 J. 9 W. 20 T.
Totgeburt: S. des Arbeiters Bruno Fische.

Afhersteden.
Geburten: S. des Maurers Robert Gieseler. S. des Kutshers Robert Ballin. S. des Sattlers S. des Monteurs Christoff Göttelein. S. des Monteurs Alfred Müller. S. des Bäckers Richard Gottschall. S. unehelich. T. des Arbeiters Emil Böttcher. T. des Arbeiters Richard Neliß.
Todesfälle: Kaufmann Otto Müller, 53 J. 10 W. 23 T. Walter, S. des Monteurs Alfred Müller, 2 T.

Burg, 30. Oktober.
Aufgebote: Fabrikarb. Will. August Schmidt mit Anna Emma Strud. Arbeiter Friedrich Otto Schwitzke mit Verla Anna Henning.
Geburten: S. des Ladierers Theodor Giesela. S. des Weibgerb. Richard Hildebrandt. T. unehel. Todesfälle: Ehef. T. des Handlungsmach. Gustav Mangelshorn, 9 T.

Stahlfurt.
Eheschließung: Bergarbeiter Karl Mähling mit Marie Denß.
Geburten: T. des Fabrikarbeiters Robert Schneider. T. des Arbeiters Paul Harlapp.
Todesfälle: Ehefrau Auguste Fische geb. Kurich, 59 J. Hermann Nordmann, 25 T.

Flora
Ringkampf-Konkurrenz
Genie Mittwoch den 2. November ringen
Pierre le Boucher gegen Marius
Frankreich gegen Rheinland
Jan van Dyk gegen Urban Christoph
Holland gegen der rheinische Riese
welcher im verg. Monat in
Petersburg zweimal den
Weltmeister Lurich besiegte.
Anton Gerigkoff gegen Enrico Bouchioni
Polen gegen Italien
Erich Larsen gegen A. Gehrman
Dänemark gegen Magdeburg
Vorher
Das brillante Spezialitäten-Programm
Alma Schuiz | Max Wilhelmy
Soprano-Soubrette | Soubrette und Balladensänger
Geschwister Semada | Adolf Böckl
in ihrer Original-Scene | Humorist
Auf der Bergen in Titol.
Sensationsell! Hessler u. Brochmann, Sensationsell!
Die Fahrt im Todesring
Österreich. Alpen-Sänger-Gesellschaft
5 Damen | Direktion: A. Bretschneider | 4 Herren
Kassier: Franz 7 Uhr
Auf der Vorstellung 8 Uhr. Auf der Ringkampfe 9 1/2 Uhr.

Aus der Parteibewegung.

Ein sozialdemokratischer Bezirksstag für den Regierungsbezirk Merseburg, der von Vertretern von acht Wahlkreisen besucht war, beschloß am Sonntag im Gasthof zum Weißen Hahn die Anstellung eines besoldeten Bezirks-Sekretärs. Der Parteivorstand in Berlin hat sich bereit erklärt, unter gewissen Bedingungen einen jährlichen Zuschuß von 2500 Mk. zu zahlen. Bei dem Bericht der Kreisvertrauensleute wurde bittende Lage geführt über das schändliche Vorgehen der Behörden. So wurde z. B. im reichstreuem Reichsmerseburger Gisleben ein Genosse mit 45 Mark bestraft, weil er nach der Ansicht eines übermächtigen Polizisten eine Versammlung zu drei Minuten zu früh eröffnet habe. Von dem Kandidaten des Delitzsch-Wittenfelder Kreises verlangte man, als er auf einem Landort reden wollte, daß er angemeldet und eingeschriebenes Mitglied des Ortsvereins sein müsse. Im Zeiser Kreise hat man zwei Genossen (Oesterreicher) wegen „sozialdemokratischer Untriebe“ ausgewiesen. Der eine Genosse ist jetzt im hessischen Offenbach, der andre in Nürnberg tätig und das Deutsche Reich stürzt nicht ein. Trotz aller kleinlichen Verfolgungen wurde ein kräftiges Vorwärtsschreiten sowohl in politischer als in gewerkschaftlicher Beziehung konstatiert.

Die Redaktion der „Sozialistischen Monatshefte“ gibt in ihrer jeden erscheinenden Sonnabendnummer folgendes „Eigener Sache“ bekannt:

In der „Leipziger Volkszeitung“ vom 23. Oktober hat Genosse Paul Rensch einen Artikel über das neue Buch Schippels veröffentlicht, in dem er von dem Verlag der „Sozialistischen Monatshefte“ als von „einem bürgerlichen Verlage“ spricht. Da bereits vor einigen Wochen in dem gleichen Blatte von „bürgerlichen Zeitungen“, wie den „Sozialistischen Monatsheften“, die Rede war, so könnte man auf die Vermutung kommen, daß Methode in dieser Geschmackslosigkeit liegt, und daß der betreffende Schriftsteller damit den Nachweis vorhanden, in manchen Kreisen geschätzter Talente und Fertigkeiten hat erbringen wollen, die ihm eine Anwartschaft auf Höheres in der Welt geben, in der die Lächerlichkeit nicht wär, sondern fördert. Ich glaube indessen, daß es sich beim Genossen Rensch nur um eine Entgleisung handelt: er kann die „Sozialistischen Monatshefte“ schwerlich als bürgerlich ansehen, da er ja vor einiger Zeit ihnen selber seine Mitarbeit angeboten hat. Man könnte es mir auch nicht zumuten, daß ich derartige Streiche, wie die Einrechnung der „Sozialistischen Monatshefte“ unter die bürgerlichen Blätter, ernsthaft abwehre. Eine Zeitschrift, die zwar offiziell Parteiorgan nicht ist, noch sein will, die ich aber als Parteigenosse redigiere, und bei deren Leitung ich nach denselben Grundsätzen verfahren, nach denen eine sozialdemokratische Zeitschrift und jeder Sozialdemokrat verfahren muß, eine Zeitschrift, die — das muß jeder ehrliche Mensch anerkennen, gleichviel, wie er zu den einzelnen in den „Sozialistischen Monatsheften“ vertretenen Anschauungen steht — in mehr als zehnjähriger Arbeit befreit gewesen ist, der Sache des Sozialismus zu dienen, hat es nicht nötig, sich oder ihren Verlag, der das nämliche will, gegen törichte Anzettelungen zu verteidigen.

Joseph Bloch.

Für unsere Leser sei noch bemerkt, daß in dem gleichen „bürgerlichen“ Verlag vor einigen Wochen Webels Vortrag über „Ademitter und Sozialismus“ neu herausgegeben wurde, mit einem Vorwort Webels vom 2. Oktober d. J. versehen. Der geistreiche Einfall, den Genosse Rensch ändern nachempfinden hat, wird dadurch in die rechte Beleuchtung gerückt.

Erwiderung. Wegen eines von mir in der „Neuen Welt“ veröffentlichten Artikels über den Parteitag von St. Gallen hat Frau Alice Geiser eine Erklärung an den „Vorwärts“ gerichtet, die in dessen Nr. 220 vom 20. September 1905 erschienen, mir aber erst heute zu

Geficht gekommen ist, da ich inzwischen verreist war. Frau Geiser macht mir zum Vorwurf, daß ich den vom St. Galler Parteitag gegen ihren Mann gefaßten Beschluß mitgeteilt, aber nicht hinzugesagt habe, daß dieser Beschluß 1892 auf dem Berliner Parteitag wieder aufgehoben worden sei. Ich gebe zu, daß es besser gewesen wäre, wenn ich die Aufhebung des Beschlusses auch erwähnt hätte. Im übrigen beschränke ich mich, obwohl zu der Einsendung von Frau Geiser noch manches zu sagen wäre, meinerseits auf die Erklärung, daß mir jede Gehässigkeit ferngelegen hat und daß ich nur historische Tatsachen angeführt habe.

Genauhaft, 25. Oktober 1905.

Wilhelm Bloch.

Soziales.

Die Konzentration der Eisen- und Kohlenbetriebe in Rheinland-Westfalen nimmt ihren Fortgang. Eine am Sonnabend in Essen abgehaltene Sitzung des Aufsichtsrats und der Direktion der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktiengesellschaft hat beschlossen, der demnächst einzuberufenden Hauptversammlung die Erhöhung des Aktienkapitals um 11 Millionen Mark und die Ausgabe einer neuen Anleihe von 30 Millionen Mark vorzuschlagen. Es wird beabsichtigt, von der Anleihe vorläufig den Betrag von 20 Millionen Mark zu begeben. Der Hauptzweck des Antrags soll die Beschaffung von Geldmitteln für die ganze Gemeinschaft Gelsenkirchener, Rote Erde und Schalka sein. Dazu kommt noch der Erwerb des Stammanteils der Schiffahrtsgesellschaft Raab, Starcker u. Co. in Duisburg.

S. Rein Maß für die Armen. Die Stadtverwaltung in Ulm hat vor einiger Zeit beschlossen, eine Probe zu machen mit einem Apparat, mit welchem man Fleisch, das bisher verscharrt werden mußte, für die Armen genießbar machen könnte. Der amtliche Bericht über die gemachten Proben sagt nun, daß das Fleisch in Geschmack und Geruch „tabellos“ gewesen sei. Man nahm aber trotzdem Abstand von dieser Art gemeindlicher Fleischsüßsorge für die Armen.

Bermischte Nachrichten.

*** Berauschte Pflanzen.** Berauschte Menschen zählen zu den alljährlichen Erscheinungen, berauschte Tiere sind schon etwas seltener, aber berauschte Pflanzen — so etwas gibt es doch wohl gar nicht! Oh, doch. Seit einigen Jahren gibt es alljährlich im Herbst eine nicht unbedeutliche Anzahl berauschter Pflanzen zu sehen. Das heißt, zu sehen ist an solchen Pflanzen eigentlich nichts, denn sie unterscheiden sich im Äußeren nicht im mindesten von „nüchternen“ Pflanzen. Das ist zunächst ein Vorteil, der den Rausch der Pflanzenwelt dem Menschenrausch gegenüber vorteilhaft auszeichnet; ein weiterer Vorteil des Pflanzenrausches besteht darin, daß seine Folge-Erscheinungen recht liebliche und angenehme sind, was man beim Menschen nicht zu finden pflegt. Wenn wir im Herbst einen Blick in das Schaufenster einer besseren Blumenhandlung werfen, so werden uns hier sicherlich blühende Pflanz- oder Sträußchenbäumchen auffallen; eben diese Pflanzen sind es, die einmal „einen Rausch gehabt“ haben. Die Sache verhält sich folgendermaßen: Durch ein geeignetes Kulturverfahren werden die Pflanzen in den Gärtnereien im Spätsommer zur vorzeitigen Reife veranlaßt, es wird Sorge getragen, daß die Pflanze schnellstens ihre Vegetation beendet und die Blätter abwirft. Sodann kommen die Pflanzen in einen luftdicht verschließbaren Kasten, in welchem gleichzeitig ein bestimmtes Quantum Keiher oder Chloroform in einem offenen Gefäß aufgehängt wird. Hierauf bleibt der Kasten eine gewisse Zeit geschlossen, während welcher der Aether versiegt und durch die Poren des Pflanzenkörpers in diesen eindringt. Jetzt ist der Rausch der Pflanzen fertig; nun kommen die Pflanzen, noch bevor sie wieder

nüchtern werden, in das Treibhaus, wo bei geringerem Wärmeaufwand und in kürzerer Zeit die Blumen herbrochen, als bei solchen Pflanzen, die diesem Verfahren nicht unterworfen wurden. Diese Aetherbehandlung, welche ohne große Kosten und ohne viele Rückschauung möglich ist, bedeutet mithin für den Gärtner eine wesentliche Ersparnis an Heizmaterialien und an Zeit. Darum hat sich das Verfahren in der Praxis schnell eingebürgert und wird heute allgemein gehandhabt, trotzdem seit der Entdeckung der eigenartigen Wirkung des Aethers auf die Pflanzen erst wenige Jahre ins Land gegangen sind.

*** Lebendig begraben.** Ein mongolischer Prinz zweiten Ranges hatte ein Nebenweib, gegen das er oft starke, aber durchaus nicht ernsthaft gemeinte Drohungen auszusprechen pflegte. Nun hatte ihn ein Haushofmeister aus der Mongolei begleitet, der alle Befehle seines Herrn mit großer Pünktlichkeit ausführte. Dieser Mensch haßte die erwähnte Nebenfrau, weil sie ihm einmal abgeschlagen hatte, für seinen Sohn Fürsprache einzulegen. Bald fügte es sich, daß der Haushofmeister seine Nachsicht in wahrhaft teuflisch-grausamer Weise befriedigen konnte. Der Prinz scherte nämlich eines Morgens mit seinem Nebenweibe und sagte beim Abschied zu ihr: „Nur es bleibt dabei, ich werde dich lebendig begraben lassen.“ Dann nahm er von dem Haushofmeister, der die Drohung gehört hatte, seinen Hut entgegen und verließ lachend das Zimmer. Der Beamte aber beauftragte alsbald eine Dienerin, der Nebenfrau zu sagen, daß er einen besonderen Auftrag des Prinzen für sie habe. Die Frau ahnte natürlich nichts Böses und kam aus ihren Gemächern heraus. Der Haushofmeister ließ sich erst vor ihr auf die Knie nieder und teilte ihr dann mit, er müsse den Befehl des Prinzen, sie lebendig zu begraben, jetzt ausführen. Umsonst versicherte die entsetzte Frau, die Worte wären doch nur im Scherz gemeint gewesen: Es half ihr nichts; denn der Unmensche hatte ein halbes Dutzend Mongolen bei sich, die die Unglückliche trotz ihres Sträubens leicht überbältigten und in den Garten schlepften, wo schon ein Loch für sie gegraben war. Man warf sie hinein, nachdem man sie gefesselt hatte. Dann wurde sie mit Erde bedeckt, die der Haushofmeister selbst feistampfte. Niemand haßte ihn bei seinem Vorhaben in den Weg zu treten gewagt, weil er zu jedermann sagte, er führe nur einen Befehl des Prinzen aus. Als dieser endlich zurückkehrte und seine Nebenfrau ersticht unter der Erde fand, ließ er den Haushofmeister sofort halbtot prügeln, und wenn er nicht auf der Stelle ein Ende mit ihm machte, so geschähe es lediglich, weil er ihm noch weitere Qualen zugebracht hat.

*** Amerikanische Verbrechen.** Die ganze Bevölkerung New-Yorks und dazu noch 8000 Polizisten suchen gegenwärtig nach einem „Mr. Raffles“, den ein Blatt hat „verloren gehen lassen“. Auf die Auffindung des Mr. Raffles, dessen Persönlichkeit genau beschrieben ist, hat das Blatt eine Belohnung ausgesetzt. Täglich veröffentlicht es Mitteilungen, in welchem Viertel sich Raffles am nächsten Tage aufhalten wird. Acht Tage lang war es ihm bereits gelungen, allen Versuchen, ihn zu stellen, zu entgehen. Er wurde dadurch so tüchtig gemacht, daß er anständigen ließ, er werde an einem bestimmten Tage auf der Börse erscheinen. Die Folge war, daß an diesem Tage die Menschen wie Ratten vor der Börse standen und auf Mr. Raffles warteten. Das Geschäft stand völlig still, und die Waller schlossen miteinander Betten auf die Festnahme des Gesuchten ab. Die Volksmenge wuchs ganz bedrohlich an. Pierpont Morgan requirierte sogar berittene Polizei zum Schutze seines Bankgebäudes. Zahlreiche „verdächtige“ Personen wurden von den Suchenden angehalten und als Mr. Raffles angeprochen. In allen Fällen hatte man jedoch einen falschen erwiesen, und der echte Mr. Raffles, der dem glücklichen Finder eine große Belohnung bringt, erweist sich immer noch seiner Freiheit. Die Aufregung und der Wirrwarr in New-York sind jetzt schließlich so groß geworden, daß der Polizeipräsident Befehl erteilt hat, Mr. Raffles festzunehmen. Infolgedessen beteiligen sich jetzt auch noch 8000 Polizisten an der Suche nach Mr. Raffles.

Fenilleton.

Nachdruck verboten.

Die Kinder der Exzellenz.

Roman von Ernst von Wolzogen.

(25. Fortsetzung.)

Trudi lachte laut auf. „Sind Sie nicht auch beauftragt, mir eine Liebeserklärung zu machen, Herr Musikdirektor?“
„Beauftragt? Natürlich, nein! Solche Sachen versteht mein Hans schon allein zu decheln!“ jagte der Alte mit wiederkehrender lustiger Laune. „Aber da wir einmal im Zuge sind . . . Fräulein Trudi!“

Dabei kniete er mit einiger Schwierigkeit vor dem Mädchen nieder und erhaschte ihre warme, kleine Hand. „Ich habe kein Säckel und keine Krone, aber ein säkündrenfreies Haus in der Trommstraße und einen sehr hübschen, ganz außerordentlichen Professor zum Sohn. Ich hätte nie gewagt, meine Augen bis zur Tochter einer Exzellenz zu erheben, wenn ich nicht aus der Erfahrung von zwei Jahren zu der Ueberzeugung gekommen wäre, daß diese Exzellenztochter das bescheidenste, liebenswürdigste Menschenkind von der Welt und von ganz Moabit ist, das mit ebensobald Vergnügen einen außerordentlichen Professor glücklich machen wird, wie einen ordentlichen Offizier oder so etwas — falls sie ihn nur liebt! Sie haben mir Hoffnungen gemacht, Fräulein Trudi. — Sie haben mich zu wiederholten Malen nicht nur Meisterchen, sondern sogar Papachen genannt — und darum finde ich auch jetzt den Mut, Ihnen meine glühende Liebe zu gestehen und Sie zu fragen: Wollen Sie mich zum Schwiegervater haben?“

Es war als ein übermütiger Scherz gemeint; aber der Kleine, zärtliche Herr hatte sich zum Schluß in ganz ernsthaften Eifer hineingeredet und erwartete mit der ängstlich gespannten Miene eines wirklichen, erzverrückten Freierr's die Antwort. Und Trudi erhob sich mit schüchternem, errösendem Befangenheit, der Koffe getren, vor ihrem Dreifuß, wandte sich halb von dem Knien, der noch immer ihre Linke festhielt, und flüsterte: „Sprechen Sie — mir Ihren Sohn!“

Während der Musikdirektor sich lachend und höhnend zugleich aus seiner unbequemen Liebhaberverstellung aufrichtete, klopfte es an der Tür und einen Augenblick später stand der neue Herr Professor Diedrichsen mitten im Zimmer.

„Aufmerksam Sie nur, gnädiges Fräulein, wenn ich

die Klavierstunde unterbreche. — Du Papa, Herr Müller ist unten, er will Dich auf ein paar Minuten sprechen.“

„Was für ein Müller denn?“

„Weißt Du nicht, Herr Müller, der . . .“

„Ach so! Der Herr Müller,“ schmunzelte der Alte verständnisvoll. „Na, mit dem werde ich bald fertig werden — ich bin gleich wieder oben, Fräulein Trudi!“ Und dann flüsternte er seinem Lohengrin ein Wort ins Ohr und trottete sich eilig hinaus.

„Wollen Sie nicht gefälligst Platz nehmen, Herr Professor?“ jagte Trudi förmlich und wies dem blonden Hans einen Stuhl am Tisch an, während sie sich an dessen anderer Seite auf das Sofa setzte.

„Mein Vater hat Ihnen natürlich schon gesagt, daß meine Hoffnungen sich überraschend schnell erfüllt haben.“

„Mama und Afta werden sehr bedauern, Ihnen nicht auch gleich ihre Glückwünsche aussprechen zu können.“

„Sie sind so kühl und gemessen, Fräulein Trudi — freuen Sie sich nicht ein wenig mit mir?“

„O gewiß, Herr Professor. Aber Mama und Afta sind ausgegangen und da . . .“

„Das hat mir die Minna schon gesagt und ich habe mich sehr darüber gefreut, denn es verlangt mich so danach, von Ihnen allein zu hören . . .“

Hans war aufgesprungen und machte nun Miene, sich neben das vor Erwartung glühende Mädchen auf das Sofa zu setzen. Aber Trudi wehrte ihm das mit erbeuchelter Nerglichkeit und wiederholte nur: „Mama und Afta sind ausgegangen!“

„Nun ja, meinerwegen! Ich kann es Ihnen ja auch von diesem Stuhle aus sagen, was mir schon so lange auf dem Herzen liegt, und was auch Sie ahnen müssen: daß ich Dich von ganzem Herzen liebe, Trudi!“

„Dich?“ hauchte das Baronchens in seligen Schreck über den süßen, traulichen Klang dieses Wörtchens und legte ihren Reckenkopf in die hohlen Hände vor sich auf die Tischplatte.

Und nun setzte sich der Professor dennoch neben sie auf das Sofa, trotzdem Mama und Afta ausgegangen waren: ja, er legte sogar den Arm um ihre schlaffe Taille und redete weiter: „Ja, Dich liebe ich, Trudi. Du süßer Schatz, und „Du“ sage ich ganz led zu Dir, weil ich weiß, daß Du mir das nicht übernehme wirst, so lange und so gut, wie wir uns kennen. Ich hätte es auch wohl schon früher sagen

können, ohne daß Du mir besonders böse gewesen wärest, aber ich wollte erst gegen Deine siebenzählige Krone auch meinen Trundf auszuspielen haben! Und Professor ist doch auch ein hübscher Titel! Daß Du mir gut bist, das habe ich schon lange in Deinen Augen gelesen, ob Du aber auch meine Frau werden magst, Trudi, das muß Du erst noch ausdrücklich sagen. Willst Du wohl, Mädchen?“

Aber sie verharrte in ihrer frauenhaften Unsichtbarkeit und die Hand des Liebenden, welche ihre Schulter drückte, kühlte, wie die zarte Gestalt leise erzitterte und die Schulter zuckte.

„Du weinst doch nicht, Trudi?“

„Doch,“ sagte sie ganz leise und erhob langsam, tief aufseufzend, ihr glühendes Gesichtchen. Und wirklich, es rannen zwei Tränen über die Wangen; aber die weinenden Augen lachten, die zuckenden Lippen lachten, und was sie so beredt verschwiegen, das war ein jubelndes „Ja“ auf die Frage des Geliebten.

Er ergriff ihre beiden Hände und versenkte seinen leuchtenden Blick in das feuchte Mau ihrer Augen.

„Und glaubst Du, daß die Exzellenz Mama nichts dagegen haben wird?“

Sie schüttelte energisch den Kopf.

„Ach, Trudi! Dann darf ich wohl . . .?“

Sie hob das Gesichtchen noch ein wenig höher und bot ihm die halb geöffneten Lippen dar. Aber der Professor hatte etwas anderes gemeint. Irrang vom Sofa auf, ohne ihrer verlockenden Einladung zu folgen, ließ er zur Tür und sang mit dröhnender Stimme in den Flur hinaus: „Hojotoho!“

Und sofort echote der etwas krächzige Tenor des Papas Musikdirektors zurück: „Hojotoho! hoho!“ Er mußte den Herrn Müller schon auf der Treppe abgefertigt haben — sonst hätte er unmöglich in dieser Geschwindigkeit wieder oben im Wohnzimmer bei Verens sein können.

Er fand sie mitten im Zimmer stehend; der große, blonde Hans hielt Trudis Krauskopf mit beiden Händen fest und heftete auf um auf ihren gern gewöhrenden Mund. So daß dem glücklichen Vater nichts übrig blieb, als die anmütige Gruppe zu segnen.

Und dann gab's ein Erzählen und Lachen und Klüßen — Vater Diedrichsen ging auch nicht ganz leer dabei aus! — und dann lehrten die Exzellenz und Afta heim, arbeiteten großes Erstaunen und hatten ihre aufrichtige Freude daran.

(Fortsetzung folgt.)

Gerichts-Zeitung.

Schwurgericht Magdeburg.

Sitzung vom 30. Oktober 1905.

Leure Zigarren. Die erste Verhandlung hatte einen Raub zum Gegenstand, den der Arbeiter Paul Musterhaus aus Magdeburg-Neustadt, geboren am 20. März 1880, in der Nähe des Vogelgefangs an dem Arbeiter Eilenburg begangen haben soll. Der Angeklagte, der im Schoppensteig bei seinen Eltern wohnte, war im verflohenen Sommer arbeitslos und ging mit Vorliebe aneln, so auch in der Nacht zum 17. Juli mit einem Bekannten. Da sie bei den Leuten am Vogelgefang kein Glück hatten, wollten sie an die Elbe gehen. Sie hatten beim Angeln Lust zum Rauchen bekommen, besaßen aber keine Zigarren. Als ein harnaloser Passant an ihnen vorüberging, vertrat ihm Musterhaus den Weg und verlangte eine Zigarre. Als er keine erhielt, packte der Angeklagte den Mann und stieß ihn gegen eine Umfriedigung. Der Angegriffene, Arbeiter Eilenburg, sprang wieder auf und stieß auf ein Bienenstich, Musterhaus folgte ihm, stieß ihn zu Boden und nahm ihm 25 Pfennig weg. Dabei soll er den Fliehenden am Hals verarzt gewürgt haben, daß blutige Flecken entstanden. Der Angeklagte, der sonst als ruhiger Mensch gilt, will unter dem Einfluß des Alkohols gehandelt haben. Gewalt angewendet zu haben bestreitet er. Auf Grund der Beweisaufnahme bejahten die Geschworenen nur die Frage nach Mordbrand. Demgemäß lautete das Urteil des Gerichts auf 6 Wochen Haft unter Anrechnung von 4 Wochen der erlassenen Unterjuchungshaft.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 30. Oktober 1905.

Diebstahl. Der Handelsmann Wilhelm Mittelstraß aus Zerbst, geboren 1863, stahl am 1. September d. J. aus der Wohnung des Landwirts Golze bei Zeitzau etwa 1 Meter Eichen-Brennholz. Da wiederholter Rückfall vorliegt, lautete das Urteil auf 3 Monate Gefängnis.

Verzuchtete Erpressung. Der Brauereibesitzer Hugo Schöne zu Schönebeck, geboren 1860, bedrohte in einem Briefe vom 25. Februar dieses Jahres den Kaufmann Blankenburg zu Charlottenburg mit einer Anzeige wegen wissentlichen Meinwands bei der Ableistung des Offenbarungseides, sofern er nicht seine weitere Forderung an Schöne schwinden, die gepfändeten Mieten freigeben und die eingetragene Hypothek löschen lasse. Die Kammer erkannte wegen verzuchteter Erpressung auf 8 Tage Gefängnis.

Literarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Paul Singer) ist soeben das 5. Heft des 24. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Ein Wort über Politik. — Der Kampf in der Berliner Elektrizitätsindustrie. Ein Musterbeispiel angewandter Scherzmagiertheorie. Von Paul John. — Die aldenburgischen Landtagswahlen. Von R. Wagner (Wart). — Die Freiheit der Meinungsäußerung. Von R. Kautsch. — Zur Revision der Seemannsordnung. Von Paul Hoffmann. — Zur Kartowitzer Wahl. Von Julius Bruns (Kartowitz). — Literarisches Rundschau: „Die Leiter der Moral“. Von Ernst Kretsch. — Fremde Pilatus. Was verlangen wir vom Richterstand? Von Dr. Siegfried. — Notizen: Die Herausgabe des Märtyrers Nachlasses. Von R. Kautsch.

Die „Sozialistischen Monatshefte“, herausgegeben von J. Bloch, (Administration: Berlin W., Nikovstraße 105.) haben soeben das Novemberheft ihres 11. Jahrgangs erscheinen lassen. Aus jenem Inhalt heben wir hervor: Richard Calver: Englands Arbeiterbewegung und die deutsche Sozialdemokratie. — Johann Leimpecker: Die sozialdemokratische Partei und die Gewerkschaften. — Eduard Bernstein: Gewerkschaftskampf und Klassenkampf. — Wolfgang Deane: Zur die Schwurgerichte. — Paul Eug: Die Landtagswahlen in Albenburg. — Anton Hendrich: Zur Sexualfrage in der Er-

ziehung. — Helene Simon: Der Festsundentag. — Bernhards Kampfmeyer: Zur Gartenstadtbewegung. — Karl Eugen Schmidt: Ein Wort über die Kommune. — Wirtschaft von Max Schippel. — Politik von Richard Calver. — Sozialpolitik von Paul Kampfmeyer. — Soziale Kommunalpolitik von Dr. Hugo Lindemann. — Sozialistische Bewegung von Hugo Kochsch. — Gewerkschaftsbewegung von Ernst Deinhardt. — Genossenschaftsbewegung von Gertrud David. — Sozialpädagogische Bewegung von Dr. Franz Lindheimer. — Sozialwissenschaften von Paul Kampfmeyer. — Wübende Kunst von Rudolf Klein. — In eigener Sache von der Redaktion.

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Verlag von Paul Singer), ist uns soeben Nr. 22 des 15. Jahrgangs zugegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer heben wir hervor: Isabella Gatti de Gamond f. — Jugend und Sozialismus. 18. Von B. Gotthufen. 14. Von Anna Reiter. — Ein Nachwort zu den Verbandstagen der bürgerlichen Frauenrechtlerinnen. 1. — Aus der Bewegung: Von der Agitation. — Jahresbericht der Vertrauensperson der Genossinnen von Frankfurt a. M. — Der Parteitag für die Provinz Schleswig-Holstein, das Herzogtum Lauenburg, das Fürstentum Lübeck und den Hamburg-Staat. — Erklärung der Kölner Genossinnen. — Politische Rundschau. Von G. L. — Genossenschaftliche Rundschau. Von Simon Kautsch. — Notizen: Gewerkschaftliche Arbeiterinnenorganisation. — Arbeitsbedingungen der Arbeiterinnen. — Feuilleton: Maria Nowina Werditschewskaja. Von Otto Krille. (Gedicht.) — Freilicht. Von Ida Christen. (Fortsetzung.) — Für unsere Kinder: Spruch. Von Ludwig Uhlend. — Die Familienf. Ein Märchen von Anton Hendrich. — Der Geibeknabe. Von Friedrich Gebbel. (Gedicht.) — Garibaldi. Von Malwida von Meysenbug. (Schluß.) — Die Regenten. Von G. Thurov. — Der Ball. Von Otto Ebert. — Märchen. Von Georg Davidsohn. (Gedicht.)

Vom Weihnachtsmann. Die lange noch und das Weihnachtsfest ist wieder vor der Tür, das Fest, dem alle Kinderherzen in sehnsuchtsvollem Wange erwartungsvoll entgegen schlagen. Was wird der Weihnachtsmann dir bringen? Wird er dich nicht etwa ganz und gar vergehen? Das sind bange Fragen, die das Herz eines Arbeiterkinds bewegen. Denn ihm ist es auch schon offenbar, daß der Weihnachtsmann kein unparteiischer Gesell ist, daß er die Kinder der Reichen reicher beschenkt als die Armen. Er richtet sich auch nach dem Geldbeutel und da kann man immer noch froh sein, wenn ihm dieser nicht gar vorfährt, ganz an der Tür vorbeizugehen. Wenn er denn auch nur wenig bringt, so nehmen die leicht befriedigten Kinderherzen aber doch das Wenige dankbar entgegen. Aber leider gibt sich der Weihnachtsmann nicht immer Mühe damit, daß das Wenige, das er dem Arbeiterkinde bringt, auch gut sei. Da kann man es nur mit Anerkennung begrüßen, wenn er Gelegenheit bekommt, für ein wenig gute Sachen zu stehen. Eine solche Gelegenheit hat der Verlag von Hermann u. Friedrich Schaffstein in Köln geschaffen. Er hat zwei wunderschöne Bilderbücher herausgegeben, mit denen der Weihnachtsmann die Herzen aller Wüben und Mädel in Entzücken versetzen wird. „Die Feiern der Feiern“ und „Der getreue Eckardt“ nennen sie sich. Die beiden Bilderbücher enthalten so viel des Guten und Schönen in Bild und Wort, daß es wirklich einen Neigenbogen anrufen hieße, wollte man zu ihrem Lobe noch viel sagen. Gemeinsam verbinden sich mit dem Wort Bilderbuch Vorstellungen, die wenig künstlerischer Natur sind: roh und jämmerlich ausgeführte Bilder, widerliche Texte und eine Ausstattung, die allem guten und künstlerischen Geschmack Hohn spricht. Hier nichts von alledem. Jedes Bild ist ein Kunstwerkchen en miniature, jeder Vers reine Kinderpoesie und die Ausstattung formvollendet und bornehm. Bei alledem stellt sich der Preis der Bücher auf nur 1 Mark das Stück, so daß auch die finanzielle Seite kein schwerwiegender Grund sein dürfte, sie zum Weihnachtsfest des Arbeiterkinds fern zu halten. Selbstverständlich werden die Bücher auch bei andern Gelegenheiten als Weihnachtsgeschenke den Kindern — fünf- bis siebenjährigen — eine

willkommene Gabe sein. Wer also dem Weihnachtsmann einen guten Rat geben will, der sorge dafür, daß ihm die Buchhandlungen anstatt der sonst üblichen schlechten Bilderbücher diese guten beschaffen. Die Buchhandlung Volkstimme wird sich als Vermittlerin auch gern hergeben.

Vereine und Versammlungen.

Die Buchdrucker-Gilfsarbeiter

hielten Sonntag nachmittag in der „Reichshalle“ eine von circa 100 Personen besuchte Versammlung ab. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Mitteilungen hielt der Verbandsvorsitzende, Frau Paula Thiede, Berlin, einen Vortrag über den Wert der Kranken- und Arbeitslosenunterstützung, der das regste Interesse der Anwesenden in Anspruch nahm. Die hiesige Zählstelle des Verbandes, der die männlichen und weiblichen Hilfsarbeiter der Buch- und Stein- und Druckereien umfaßt, zählt jetzt, nachdem am Sonntag wieder 20 Neuaufnahmen erfolgt sind, über 100 Mitglieder. Der Verband zahlt Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung und außerdem einen Zuschuß zur Krankenunterstützung sowie Sterbegeld. Eine lebhafteste Agitation des Verbandes, die solidarisches von den organisierten Buchdruckern unterstützt wird, dürfte bewirken, daß die große Zahl der unorganisierten Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen des Buch- und Stein- und Druckgewerbes zum Beitritt zur Organisation veranlaßt wird.

Briefkasten

Nr. 100. Die Prügelstrafe ist in Buchhäusern als Disziplinarstrafe zulässig.

Für die Parteilasse gingen ein: Sudenburg, Alte Garde 140,80. Versammlungen „Wischer Hirsch“ 23,81; „Berliner Bierhalle“ 22,00; „Thalia“ 36,00. Statut bei Grahlmann 0,80. D. L., Magdeburg 0,50. Für die Russen: L. 172 und 173 (R. Wolf) 3,20 und 3,20 Mark. Nicht.

Wasserstände.

| Hier, Oker und Mosbau. | | Soll | | Wuchs | |
|------------------------|-----------------|----------|--------|-------|------|
| Jungbunzlau | 28. Okt. + 0.13 | 27. Okt. | + 0.15 | — | 0.02 |
| Janitz | „ + 0.47 | „ | + 0.31 | — | 0.11 |
| Budweis | „ + 0.08 | „ | + 0.06 | — | 0.02 |
| Prag | „ — | „ | — | — | — |
| Instrut und Saale. | | Soll | | Wuchs | |
| Straßfurt | 29. Okt. + 1.45 | 30. Okt. | + 1.45 | — | — |
| Weißfels Untp. | „ + 0.90 | „ | + 0.92 | — | 0.02 |
| Trotha | „ + 2.56 | „ | + 2.56 | — | — |
| Alleben | „ + 2.28 | „ | + 2.23 | — | — |
| Bernburg | „ + 2.82 | „ | + 1.80 | — | 0.02 |
| Salbe Oberpegel | „ + 1.84 | „ | + 1.80 | — | 0.04 |
| Salbe Unterpegel | „ + 1.78 | „ | + 1.66 | — | 0.12 |
| Elbe. | | Soll | | Wuchs | |
| Brandis | 28. Okt. + 0.09 | 29. Okt. | + 0.07 | — | 0.02 |
| Reinit | „ + 0.28 | „ | + 0.21 | — | 0.07 |
| Reinert | „ + 0.04 | „ | + 0.11 | — | 0.07 |
| Wissig | 29. „ + 0.25 | 30. „ | + 0.23 | — | 0.02 |
| Dresden | „ + 1.06 | „ | + 1.10 | — | 0.04 |
| Torgau | „ + 1.10 | „ | + 1.04 | — | 0.06 |
| Wittenberg | „ — | „ | + 2.16 | — | — |
| Wolau | „ + 1.80 | „ | + 1.71 | — | 0.09 |
| Barby | „ + 2.30 | „ | + 2.20 | — | 0.10 |
| Schönebeck | „ + 2.00 | „ | + 1.89 | — | 0.11 |
| Magdeburg | 30. „ + 1.80 | 31. „ | + 1.79 | — | 0.01 |
| Langenmühle | 29. „ + 3.00 | 30. „ | + 2.88 | — | 0.12 |
| Wittenberge | „ + 2.55 | „ | + 2.71 | — | 0.14 |
| Proba-Dömitz | „ + 2.60 | „ | + 2.45 | — | 0.15 |
| Bauenburg | „ + 2.58 | „ | + 2.45 | — | 0.13 |

Ich fall nicht so leicht herein

denn ich weiß ganz genau: Der beste-Butter-Ersatz-ist allein die- Delikatess-Margarine



Mohra im Karton

Gratulationskarten — auch die Buchhandlung Volkstimme

Filz-

Schuhwaren

anerkannt bestes schäffisches Fabrikat, empfiehlt billigst

Wilh. Coors

Schuhwarenlager

1213 Sudenburg

Halberstädterstraße 116.



Spezialer Haarschneide-Verfahren mit Vorliebe

Elfenbein-Seife

Mark „Elefant“ von Günther & Haussner

Schönheit-Käppel.

In fast allen Apotheken, Drogerien und Seifen-Geschäften zu haben.

Preisskat-Tabellen

— 2 Bogen 15 Pfennig —

Buchhandlung Volkstimme.

Kredit auch nach ausserhalb.

Auf Abzahlung

erhält jedermann

unter folgenden Bedingungen

Winter-Überzieher, Herren-Anzüge, Damen-Jackets, Capes, Kostüme, Paletots, Manufakturwaren, Kleiderstoffe in schwarz und farbig, Kinderwagen, Sportwagen 1260

Möbel u. Polsterwaren

und zwar einzelne Stücke, Anzahlung 5 Mk., pro Woche 1 Mk.

Möbel für 1 Zimmer-Einrichtung Anzahl. von 8 Mk. an

Möbel für 1 Zimmer- u. Küchen-Einrichtung Anzahl. von 15 Mk. an

Möbel für 1 Wohn-, 1 Schlafzimmer u. Küche Anzahl. von 25 Mk. an

Möbel für 1 bessere Wohnungs-Einrichtung Anzahl. von 35 Mk. an

bei geringer Abzahlung nur in dem wirklich größten Kredit-Baus hier am Platze

S. Osswald

Magdeburg, Alte Ulrichstrasse 14.

Kunden, welche ihr Konto beglichen haben, und Beamte erhalten Kredit ohne Anzahlung.

Wenig gebrauchte Nähmaschinen

alle Systeme unter Garantie in billiger Preislage.

A. Rose, Breiteweg 264

(Eckenshulpe)

Gründungs- und Reparaturwerkstatt

Gründungs- und Reparaturwerkstatt

Biel Geld

erhält man auf jede Veranlassung.

Leihhaus

Adolph Michaelis

Apfelstraße 16, I.

Real-Bekleidungs-Bücherei

Abrechnung, 3302

Privat-Kontor, Bismarck-Platz

Eröffnung, 2332.

Sonntag geöffnet von 11-2 Uhr.

Die Kriegsgesangenen zu befreien, da sie auf den von den ...

Unter der tättesten Leitung des ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Der ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

nutigten, von dem stagnierenden Lagerleben und den Gefängnissen ...

Zwei Tage vorher hatte General Gallisi bei der Nachricht, daß die ...

Seit einer halben Stunde sah Du Breuil über seine Arbeit gebeugt ...

Abol erkannte ihn und errötele; durch seine von tiefster Ver ...

Und in dem Ton alter Freundschaft, der in diesem Wort lag, gingen ...

„Wir werden etwas finden!“ sagte Du Breuil, nachdem er ihn durch ...

Sie gingen mitkommen fort, um in einem kleinen, abseits gelegenen, ...

Und, von Zweifel gequält, mußte Du Breuil, halb gegen seinen ...

In seinem Atelier der Rue Soufflot hatte Martial, von einem ...

Schon war die Ermüdung gekommen ... Die stürzenden ...

Während schliefte er in seine Arbeitsstube und ließ seine ...

